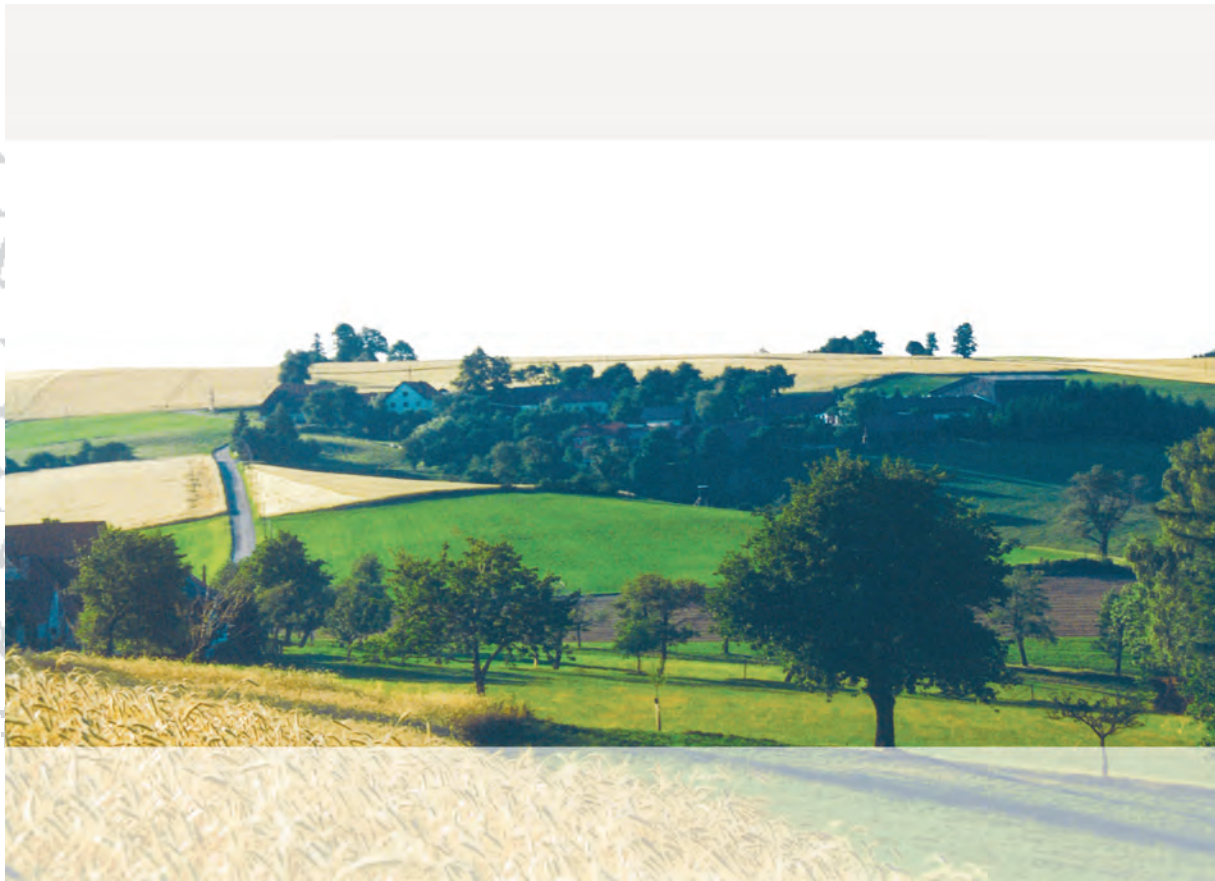




*Leopold Kirner*

# *Strukturwandel in der österreichischen Milchviehhaltung*

*Veränderungen von 1995 bis 2003*







Leopold Kirner

# Strukturwandel in der österreichischen Milchviehhaltung

Veränderungen von 1995 bis 2003

Wien, 2005

# Inhalt

Vorwort	7
1 Milchviehhaltung als Teil des Agrarsektors	9
2 Struktur der Milchhaltung im Jahr 2003	9
3 Veränderungen von 1995 bis 2003	15
3.1 Agrarpolitik und Milchpreise	15
3.2 Veränderungen im gesamten Bundesgebiet	17
3.3 Veränderungen nach Regionen	18
3.4 Veränderungen nach Erschwerniszonen	24
3.5 Veränderungen nach Erwerbsart	27
3.6 Veränderungen nach Größenklassen	27
3.7 Veränderungen nach der Wirtschaftsweise	30
3.8 Veränderungen bei der Flächenbewirtschaftung	31
4 Veränderungen der Milchquote je Betrieb in der EU-15	33
5 Diskussion und Ausblick	35

## Vorwort

Die Anzahl der Milchviehhalter nimmt in Österreich ab, die durchschnittliche Milchquote pro Betrieb zu. Dieser Konzentrationsprozess ist typisch für westliche Industrieländer, ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar. Die Abnahme der Betriebszahl im Zeitverlauf ist neben anderen Umwälzungen in der Landwirtschaft ein Aspekt des agrarstrukturellen Wandels. Informationen darüber dienen zum Verständnis von Veränderungsprozessen im ländlichen Raum und geben zudem Anhaltspunkte für mögliche Entwicklungen in der Zukunft.

Nach der Einleitung, bei der die Bedeutung der Milchproduktion für den österreichischen Agrarsektor skizziert wird, informiert Kapitel 2 über die Verteilung der Milchviehbetriebe und ihrer Milchquote im Jahr 2003. Der Hauptteil des vorliegenden Agrarpolitischen Arbeitsbehelfs beschreibt den Strukturwandel in der österreichischen Milchviehhaltung von 1995 bis 2003. Schwerpunktmäßig werden Betriebsabnahme und Verschiebungen bei der Milchquote nach Regionen, Erschwerniszonen und Größenklassen analysiert. In Kapitel 4 wird der Strukturwandel in der Milchviehhaltung in Österreich mit jenem anderer EU-Länder verglichen. Das abschließende Kapitel diskutiert die gewonnenen Erkenntnisse und wagt einen kurzen Ausblick für die Zukunft.

Hubert Pfingstner  
Direktor

Wien, Juli 2005

### Hinweis

Wenn in diesem Beitrag von Milchviehbetrieben gesprochen wird, sind jene Betriebe gemeint, die über eine Milchquote zum jeweiligen Zeitpunkt verfügten. Unter Milchquote wird die Summe aus Anlieferungsquote (A-Quote), Direktvermarktungsquote (D-Quote) und Almquote verstanden. Sämtliche Teilbetriebe wurden zu einem Hauptbetrieb zusammengefasst. Unter den Milchviehbetrieben in dieser Auswertung finden sich auch etwa 300 Alm-Agrargemeinschaften.

Die Daten für die vorliegende Analyse stammen aus dem Invekos-Datensatz der jeweiligen Jahre. In einigen Auswertungen (z. B. Angaben zu Flächen) werden auch Daten der Agrarstrukturerhebung verwendet.

Wenn von einem bestimmten Jahr (z. B. 2003) gesprochen wird, ist eigentlich der Zeitraum vom 1. April des jeweiligen Jahres (z. B. 2003) bis zum 31. März des darauf folgenden Jahres (2004 in diesem Beispiel) gemeint. Dieser Zeitraum kennzeichnet das „Milchquotenjahr“.

## 1 Milchviehhaltung als Teil des Agrarsektors

Knapp 30 % aller landwirtschaftlichen Betriebe bzw. knapp 40 % der Invekos-Betriebe (Betriebe mit einem Mehrfachantrag) in Österreich produzierten und verkauften im Jahr 2003 Milch. Bei einem Großteil dieser Betriebe ist die Milchviehhaltung das wichtigste Standbein zur Erzielung eines entsprechenden Einkommens aus der Landwirtschaft. Gemessen am gesamten Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft entfielen im Jahr 2003 auf die Milch knapp 15 % und auf die Rindfleischerzeugung knapp 14 %.

Die landschaftspflegerische Bedeutung der Milchviehhaltung kommt dadurch zum Ausdruck, dass große Flächenanteile, vor allem in touristisch reich frequentierten und ökologisch sensiblen Regionen, von Milchbauern und Milchbäuerinnen bewirtschaftet und somit gepflegt werden. Knapp ein Viertel der Ackerfläche und fast zwei Drittel des normalertragsfähigen Grünlands (mehrmähdige Wiesen und Kulturweiden) wurden 2003 von Milchviehhaltern bewirtschaftet. An der Almfläche laut Almauftriebsliste hatten die Milchviehbetriebe einen Anteil von 44 %.

Die Bedeutung der Milchviehhaltung in den einzelnen Bundesländern ist aufgrund der Topographie recht unterschiedlich. In Salzburg und Vorarlberg produzierte im Jahr 2003 mehr als die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe Milch, in Kärnten, Niederösterreich und der Steiermark etwa ein Fünftel. Hoch war der Anteil der Milchviehbetriebe auch in Tirol (49 %) und in Oberösterreich (41 %). Mit 3 % hatte das Burgenland den geringsten Anteil an Milchviehbetrieben. Hinsichtlich der natürlichen Erschwernis zeigt sich folgendes Bild: Unter den Nichtbergbauern hatten die Milchviehbetriebe einen Anteil von 14 %, hingegen war 2003 beinahe jeder zweite Bergbauernbetrieb in Österreich ein Milchviehbetrieb. Unter den Bergbauernbetrieben nahm der Anteil der Milchviehbetriebe mit zunehmender Erschwernis leicht ab (von 52 % in Zone 1 auf 38 % in Zone 4).

Von allen landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich wirtschafteten im Jahr 2003 knapp 40 % im Haupterwerb, bei den Milchviehbetrieben lag dieser Anteil bei 70 % und damit deutlich höher. Unter den Haupterwerbsbetrieben in Österreich produzierte jeder zweite Betrieb Milch.

## 2 Struktur der Milchviehhaltung im Jahr 2003

Im Jahr 2003 verfügten 56.583 Betriebe in Österreich über 2.722 Mio. kg Milchquote (A-, D- und Almquote). Somit errechnet sich eine durchschnittliche Milchquote je Betrieb von 48 t zu diesem Zeitpunkt.

### Bundesländer

Von den 56.583 Betrieben mit Milchquote kamen im Jahr 2003 knapp 29 % aus Oberösterreich, knapp 19 % aus Niederösterreich und etwa 16 % aus der Steiermark. Aus Vorarlberg stammten rd. 4 %, aus dem Burgenland knapp 1 %. Die 2.722 Mio. kg Milchquoten verteilten sich wie folgt auf die Bundesländer: Oberösterreich knapp 31 %, Niederösterreich rd. 20 %, Steiermark knapp 16 % sowie Tirol und Salzburg je etwa 10 %. Die Milchquote je Betrieb schwankte deutlich je nach Bundesland. Die Betriebe mit der höchsten durchschnittlichen Milchquote beheimatete das Burgenland mit knapp 66 t, gefolgt von Vorarlberg mit knapp 55 t sowie Niederöster-



reich und Oberösterreich mit je rund 52 t. Über die geringste Milchquote je Betrieb verfügten im Durchschnitt die Betriebe in Tirol mit knapp 38 t. Tabelle 1 weist zudem auch die durchschnittliche Milchquote je Milchkuh aus. Die Werte schwankten je nach Bundesland zwischen rd. 5.800 kg (Burgenland) und rd. 4.100 kg (Tirol).

Tabelle 1:  
Milchviehbetrie-  
be und Milch-  
quoten nach  
Bundesländer im  
Jahr 2003

Bundesland	Betriebe		Milchquote (A-, D-, Almquote)			
	Anzahl	%	Tonnen (t)	%	t je Betr.	kg/Milchkuh
Burgenland	487	0,9	32.006	1,2	65,7	5.797
Kärnten	3.968	7,0	168.483	6,2	42,5	4.746
Niederösterreich	10.600	18,7	549.833	20,2	51,9	4.863
Oberösterreich	16.228	28,7	840.819	30,9	51,8	4.521
Salzburg	5.762	10,2	278.960	10,2	48,4	4.297
Steiermark	9.201	16,3	420.694	15,5	45,7	4.917
Tirol	7.921	14,0	298.571	11,0	37,7	4.078
Vorarlberg	2.416	4,3	132.200	4,9	54,7	4.912
Österreich	56.583	100,0	2.721.568	100,0	48,1	4.607

Von der gesamten Milchquote entfielen 95 % auf die Anlieferungs-Milchquote, wobei dieser Anteil je nach Bundesland zwischen knapp 99 % (Oberösterreich) und 84 % (Vorarlberg) schwankte. Die Direktvermarktungsquote belief sich bundesweit auf knapp 3 %. Den höchsten Anteil verzeichnete hier Kärnten mit mehr als 5 %. Die Almquote kam bundesweit auf 2,5 % und spielte vor allem in den westlichen Bundesländern Vorarlberg und Tirol mit einem Anteil von 12 % eine größere Rolle.

### Bezirke

Aus Abbildung 1 kann die Anzahl der Betriebe mit Milchquoten nach politischen Bezirken abgelesen werden. Mit knapp 2.100 Betrieben befanden sich die meisten Milchviehbetriebe im Bezirk Amstetten (inkl. der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs), gefolgt von den Bezirken Salzburg Land und Vöcklabruck mit knapp 2.000 sowie Braunau mit rd. 1.900 Betrieben. Mehr als 1.700 Milchviehbetriebe verzeichneten außerdem die Bezirke Rohrbach und Freistadt im oberösterreichischen Mühlviertel sowie der Bezirk Schwaz in Tirol. Nur noch wenige Milchviehhalter gab es in den Ackerbauregionen Ostösterreichs, beispielsweise 18 im Bezirk Mistelbach oder 19 im Bezirk Gänserndorf.

Abbildung 1 zeigt zudem an der Einfärbung der Bezirke den prozentuellen Anteil der Milchviehhalter an allen Betrieben mit landwirtschaftlich genutzter Fläche laut Agrarstrukturerhebung 1999. In acht Bezirken lag der Anteil der Milchviehhalter bei über 55 % (Bregenz, Schwaz, Kufstein, Kitzbühel, Zell am See, Hallein, Salzburg Land und Knittelfeld). Diese Bezirke weisen demnach eine große Schwerpunktsetzung in der Milchproduktion aus. In weiteren 18 Bezirken lag der Anteil der Milchviehhalter zwischen 40 und 55 %, darunter Regionen im westlichen Niederösterreich, im Mühl- und Innviertel, in der Obersteiermark sowie die Bezirke Tamsweg, St. Johann im Pongau und Bludenz. In Regionen mit geringerer Bedeutung der Milchviehhaltung werden entweder extensivere Tierhaltungszweige betrieben, weil die Milchviehhaltung weniger günstige Voraussetzungen besitzt (z. B. Oberes Inntal im Vergleich

zum Unteren Inntal), oder die Milchviehhaltung steht in Konkurrenz zum Ackerbau (östliches Niederösterreich, Burgenland, Linzer Zentralraum).

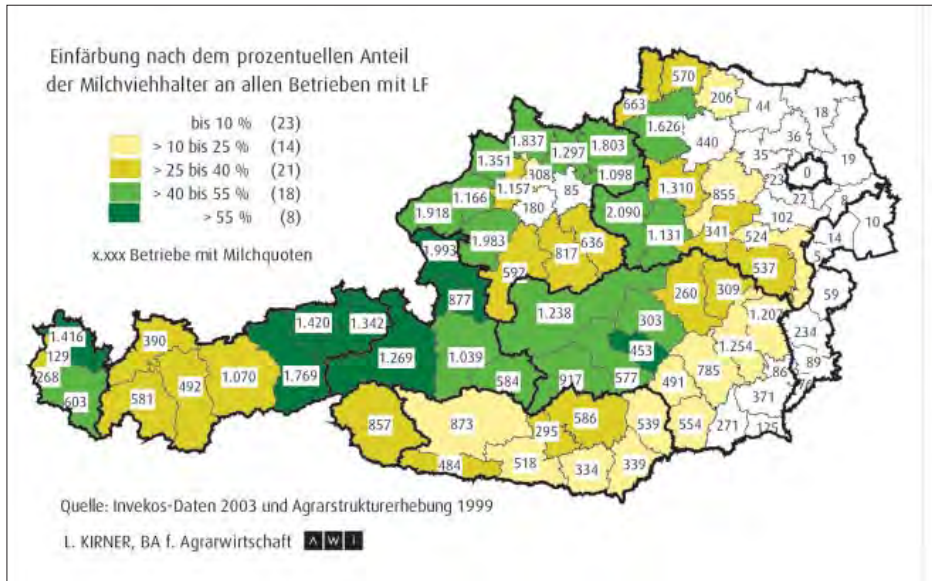
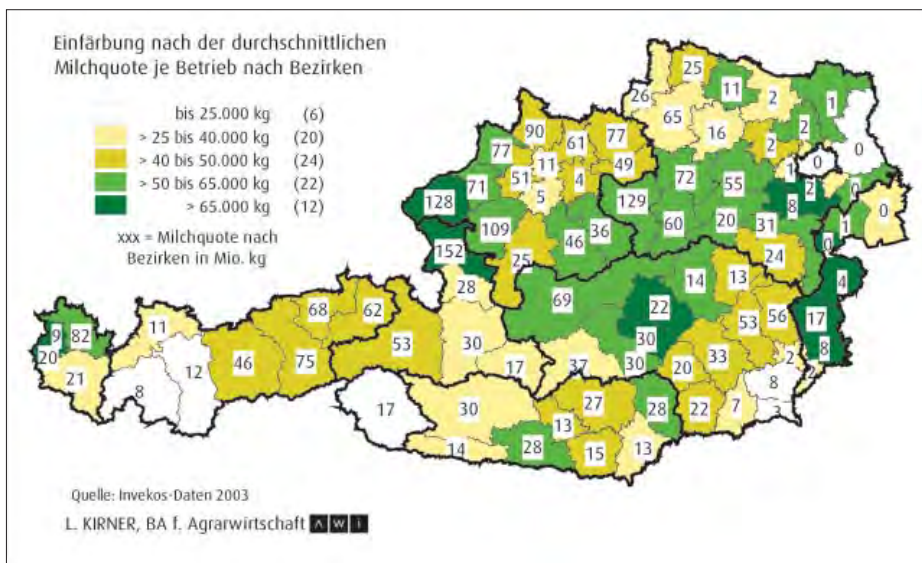


Abbildung 1: Betriebe mit Milchquote nach Bezirken im Jahr 2003 LF = Landwirtschaftlich genutzte Fläche

Eine weitere Darstellung anhand der Österreichkarte zeigt die Höhe der Milchquote nach Bezirken (siehe Abbildung 2). Die Zahlenwerte geben die gesamte Milchquote in Mio. kg für die einzelnen Bezirke wieder. Demnach befand sich die größte Ausstattung an Milchquote im Bezirk Salzburg Land mit 152 Mio. kg, gefolgt von Amstetten und Braunau mit je knapp 130 Mio. kg sowie Vöcklabruck mit 109 Mio. kg. Mehr als 70 Mio. kg verzeichneten außerdem die Bezirke Rohrbach, Bregenz, Freistadt, Schärding, Schwaz, Melk und Ried.

Die Einfärbung in Abbildung 2 verweist auf die durchschnittliche Milchquote je Betrieb in den Bezirken. In 12 Bezirken wurden im Durchschnitt mehr als 65 t Milchquote je Betrieb ausgewiesen. Dornbirn, Feldkirch, Salzburg Land, Braunau, Leoben, Knittelfeld sowie im südlichen Burgenland und Wiener Becken, wobei in den beiden letzt genannten Regionen die Milchproduktion insgesamt keine so große Rolle spielte. In Regionen mit geringen durchschnittlichen Milchquoten je Betrieb war entweder die Milchproduktion von kleinerer Bedeutung (z. B. östliches Niederösterreich), oder die natürlichen Standortverhältnisse verhinderten eine größere Ausdehnung (z.B. westliches Tirol oder Montafon). Welchen Einfluss die Topographie auf die Ausstattung mit Milchquoten auszuüben scheint, zeigen die Unterschiede in der durchschnittlichen Milchquote je Betrieb zwischen Oberem Inntal bzw. Osttirol und Unterem Inntal oder zwischen Mühl- und Innviertel.

Abbildung 2:  
Milchquote  
gesamt und je  
Betrieb nach  
Bezirken im Jahr  
2003



**Bergbauern/Nichtbergbauern**

Etwas mehr als 70 % der Milchviehbetriebe wirtschafteten 2003 im Berggebiet (siehe Tabelle 2). Innerhalb des Berggebiets stellten jene der Berghöfekataster (BHK)-Gruppe 2 den größten Anteil. Die Betriebe im Berggebiet verfügten über weniger Milchquote je Betrieb als die Nichtbergbauern (44 t versus 57 t). Mit zunehmender Erschwernis nahm die durchschnittliche Milchquote je Betrieb ab (von 53 t in der BHK-Gruppe 1 auf 22 t in der BHK-Gruppe 4). Der gleiche Zusammenhang zeigt sich bei der durchschnittlichen Milchquote je Milchkuh: Mit zunehmender Erschwernis nahm sie ab, und zwar von 4.700 kg bei den Nichtbergbauern auf 3.900 kg in der BHK-Gruppe 4.

Tabelle 2:  
Milchviehbetrie-  
be und Milchquo-  
ten nach Ers-  
chwerniszonen  
im Jahr 2003

Betriebe nach Erschwernis	Betriebe		Milchquote (A-, D-, Almquote)			
	Anzahl	%	Tonnen (t)	%	t je Betr.	kg/Milchkuh
Nichtbergbauern	16.676	29,5	957.602	35,2	57,4	4.726
Bergbauern						
BHK-Gruppe 1	13.664	24,1	729.975	26,8	53,4	4.615
BHK-Gruppe 2	17.318	30,6	785.680	28,9	45,4	4.525
BHK-Gruppe 3	6.121	10,8	186.573	6,9	30,5	4.167
BHK-Gruppe 4	2.804	5,0	61.738	2,3	22,0	3.907
Österreich	56.583	100,0	2.721.568	100,0	48,1	4.607

Abk.: BHK = Berghöfekataster (bis 90 BHK-Punkte = Gruppe 1, > 90 bis 180 BHK-Punkte = Gruppe 2, > 180 bis 270 BHK-Punkte = Gruppe 3, > 270 BHK-Punkte = Gruppe 4)

Mit zunehmender natürlicher Erschwernis steigt naturgemäß der Anteil der Almquote an der gesamten Milchquote (in Tabelle 2 nicht dargestellt): von rd. 2 % in Betrieben der BHK-Gruppe 1 auf 11 % in Betrieben der BHK-Gruppe 4.

### Betriebsgröße

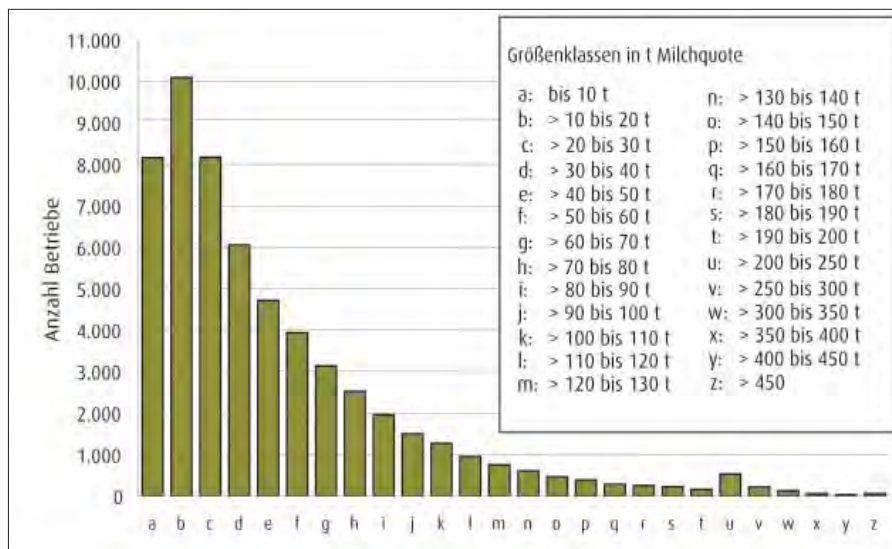
Tabelle 3 zeigt eine Zusammenstellung der Betriebe und Milchquoten nach gewählten Größenklassen. Dabei wird klar, dass fast ein Drittel der Betriebe über weniger als 20 t Milchquote im Jahr 2003 verfügte. Etwa ein Viertel der Betriebe besaß zwischen 20 und 40 t. Somit hatten über 57 % der Betriebe weniger als 40 t Milchquote, sie stellten an der gesamten Milchquote einen Anteil von rd. 22 %. Mehr als 100 t Milchquote je Betrieb wurden für knapp 6.400 Betriebe oder rd. 11 % ausgewiesen, mehr als 200 t Milchquote waren in knapp über 1.000 Betrieben bzw. knapp 2 % vorhanden. Mehr als 600 t Milchquote wiesen 22 Betriebe, mehr als 800 t fünf Betriebe aus. Von der gesamten Milchquote stammte bereits mehr als ein Drittel aus Betrieben mit mehr als 100 t Milchquote. Mit zunehmender Milchquote je Betrieb steigt sichtbar die durchschnittliche Milchquote je Kuh, ein guter Parameter für die Milchleistung je Kuh und Jahr: von etwa 2.600 kg in Betrieben mit weniger als 20 t Milchquote auf knapp 7.500 kg in Betrieben mit mehr als 400 t Milchquote.

Größenklasse nach kg Milchquote	Betriebe		Milchquote (A-, D-, Almquote)			
	Anzahl	%	Tonnen (t)	%	t je Betr.	kg/Milchkuh
bis 20.000 kg	18.246	32,2	192.998	7,1	10,6	2.601
20.001 bis 40.000 kg	14.219	25,1	411.483	15,1	28,9	3.565
40.001 bis 70.000 kg	11.787	20,8	628.766	23,1	53,3	4.359
70.001 bis 100.000 kg	5.977	10,6	496.770	18,3	83,1	5.051
100.001 bis 200.000 kg	5.338	9,4	706.238	25,9	132,3	5.723
200.001 bis 400.000 kg	923	1,6	235.780	8,7	255,4	6.491
über 400.000 kg	93	0,2	49.533	1,8	532,6	7.467
Österreich	56.583	100,0	2.721.568	100,0	48,1	4.607

Tabelle 3: Milchviehbetriebe und Milchquoten nach Größenklassen im Jahr 2003

In Abbildung 3 ist noch einmal die Anzahl der Betriebe mit Milchquoten nach feiner abgestuften Größenklassen aufgetragen. Die größte Anzahl an Betrieben findet sich demnach in der Größenklasse zwischen 10 und 20 t Milchquote (etwa 18 % der Betriebe). Als nächstes kommt die Größenklasse bis 10 t Milchquote, etwas mehr als 8.000 Betriebe oder rd. 14 % zählten im Jahr 2003 dazu. Differenziert man weiter, so zeigt sich folgendes Bild: Weniger als 1 t Milchquote hatten 912 Betriebe, weniger als 5 t Milchquote knapp 4.000 Betriebe. Die Anzahl der Betriebe in anderen Größenklassen kann der Abbildung entnommen werden. Zu beachten ist, dass ab 200 t Milchquote die Abstufung der Größenklassen in 50 t Schritten erfolgt, davor in 10 t Schritten.

Abbildung 3:  
Anzahl der Betriebe mit Milchquoten nach ausgewählten Größenklassen im Jahr 2003



### Wirtschaftszweige

Von den rd. 56.600 Milchviehbetrieben im Jahr 2003 wirtschafteten 8.974 Betriebe biologisch, das entspricht einem Anteil von knapp 16 %. Die Biobetriebe verfügten über eine Milchquote von 382,7 Mio. kg, was einem Anteil an von rd. 14 % an der gesamten Milchquote in Österreich entsprach. Somit besaßen die Biobetriebe mit knapp 43 t je Betrieb im Durchschnitt etwas weniger Milchquote je Betrieb als die konventionellen Betriebe mit 49 t. Der Anteil der D-Quote an der gesamten Milchquote der Biobetriebe lag mit 6 % deutlich höher als in konventionellen Betrieben mit etwa 2 %.

Nach Bundesländern verzeichnete Salzburg mit 102 Mio. kg oder 27 % den größten Anteil an Bio-Milchquoten, gefolgt von Niederösterreich und Tirol mit je knapp 16 %. Die durchschnittliche Bio-Milchquote je Betrieb schwankte je nach Bundesland zwischen 84 t (Burgenland) und 30 t (Tirol).

Abbildung 4 zeigt einerseits den Umfang der Bio-Milchquote (Mio. kg) und andererseits den prozentuellen Anteil der Bio-Milchquote an der gesamten Milchquote nach Bezirken.

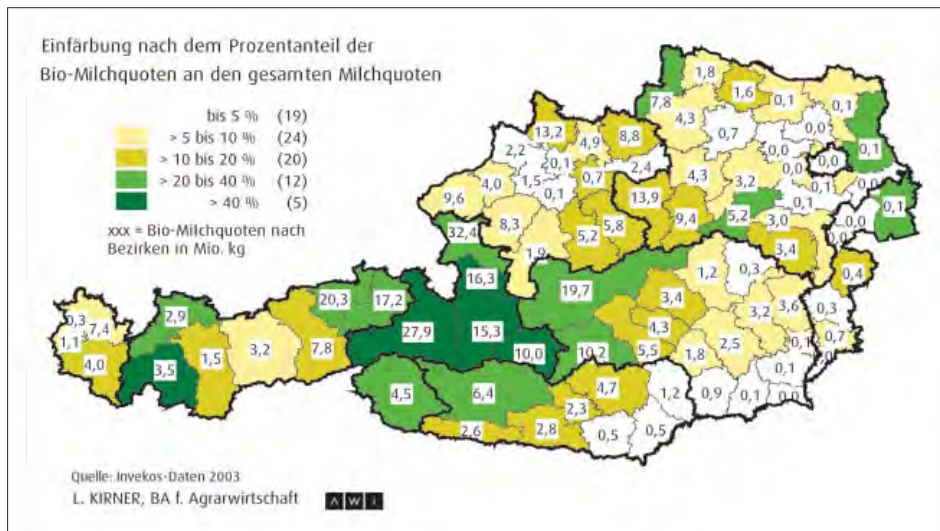


Abbildung 4:  
Milchquoten der  
Biobetriebe nach  
Bezirken im Jahr  
2003

Folgende Bezirke wiesen den größten Umfang an Bio-Milchquoten aus: Salzburg Land rd. 32 Mio. kg, Zell am See rd. 28 Mio. kg, Kufstein und Liezen je rd. 20 Mio. kg, Kitzbühel rd. 17 Mio. kg, Hallein rd. 16 Mio. kg und St. Johann im Pongau rd. 15 Mio. kg. In fünf Bezirken lag der Anteil der Bio-Milchquote an der gesamten Milchquote bei über 40 %: Tamsweg 60 %, Hallein 58 %, Zell am See 53 %, St. Johann im Pongau 51 % und Landeck 42 %. In zwölf weiteren Bezirken lag der entsprechende Anteil zwischen 20 und 40 %. In Bezirken mit günstigeren natürlichen Bedingungen für die Milchproduktion (insbesondere das Alpenvorland) lag der Anteil der Bio-Milchquote in der Regel unter dem bundesweiten Durchschnitt von 14 %.

### 3 Veränderungen von 1995 bis 2003

Im Folgenden wird der Strukturwandel in der österreichischen Milchproduktion von 1995 bis 2003 analysiert. Schwerpunktmäßig wird der Frage nachgegangen, wie sich die Zahl der Milchviehbetriebe und die Ausstattung mit Milchquoten in Österreich nach Regionen, Erschwerniszonen und Wirtschaftsweise verändert hat.

#### 3.1 Agrarpolitik und Milchpreise

Vorab werden einige Informationen zur Agrarpolitik und zur Entwicklung der Erzeugermilchpreise zwischen 1995 und 2003 geliefert.

##### Reformen zur Milchmarktordnung

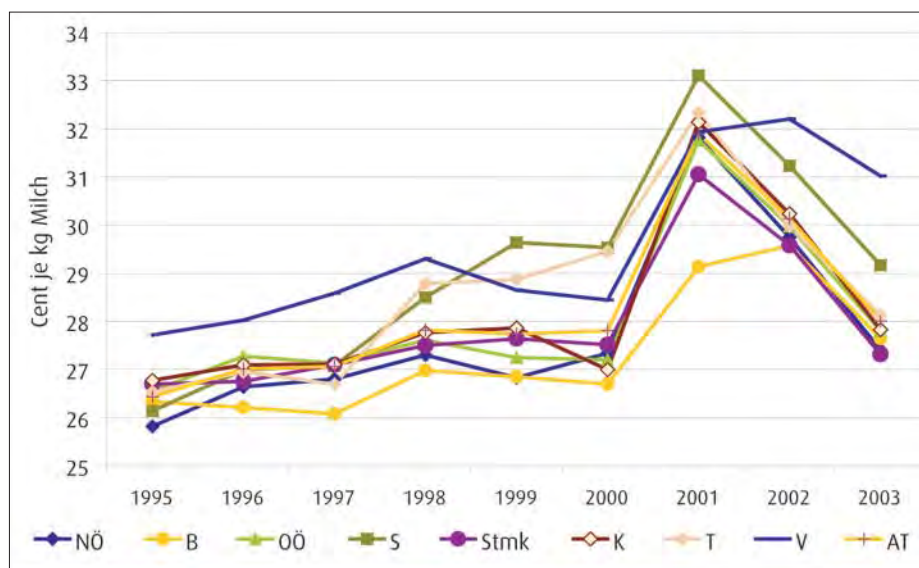
In den Zeitraum zwischen 1995 und 2003 fallen die Beschlüsse der Agenda 2000. Diese Reform sah schrittweise Preissenkungen bei Milch ab 2005 vor. Kurze Zeit später begann im Rahmen der sogenannten Halbzeitbewertung (Midterm Review) zur Agenda 2000 eine neuerliche Diskussion über umfangreichere Maßnahmen in der Milchmarktordnung. Unter anderem wurde die Aufhebung der Milchquote auf europäischer Ebene thematisiert. Diese Zeit war geprägt von großer Unsicherheit über künftige politische Rahmenbedingungen in der Milchviehhaltung.

Im Juli 2002 präsentierte die EU-Kommission in einer Mitteilung ihre Vorstellungen zu einer neuerlichen Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik. Für Milch wurden vier Optionen zur Diskussion vorgelegt: Umsetzung der Maßnahmen zur Agenda 2000, Wiederholung der Agenda 2000 Maßnahmen, Einführung einer zweistufigen Milchquotenregelung sowie die Abschaffung der Milchquoten. Im Jänner 2003 legte die EU-Kommission abgeänderte Vorschläge (als Legislativvorschläge) vor, darunter auch konkrete Maßnahmen zur Reform der Milchmarktordnung. Gegenüber der Agenda 2000 sollten die Interventionspreise für Milch und Magermilchpulver asymmetrisch und stärker gesenkt werden. Die schließlich im Juni 2003 beschlossene Reform zur Gemeinsamen Agrarpolitik sieht gegenüber den Legislativvorschlägen etwas geringere Preissenkungen vor; ab 2005 wird die Reform schrittweise umgesetzt.

### Milchpreise

Der Milchpreis in Österreich schwankte deutlich je nach Region und Betrachtungszeitraum (siehe Abbildung 5). Im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2003 lässt sich für das Bundesgebiet ein Milchpreis von 28,2 Cent je kg (ohne Mehrwertsteuer) ausweisen. Ausgehend von einem geringen Preisniveau von 26,4 Cent je kg kurz nach dem EU-Beitritt stieg der Milchpreis auf knapp 28 Cent im Jahr 2000 bzw. auf knapp 32 Cent im Jahr 2001. Das Jahr 2001 kennzeichnete aufgrund der BSE Krise und der damit verbundenen Substitution von Rindfleisch durch Milchprodukte den absoluten Höchststand beim Milchpreis seit 1995. Ab 2001 sank der Milchpreis, im Jahr 2002 auf rd. 30 Cent und im Jahr 2003 auf rd. 28 Cent je kg.

Abbildung 5:  
Erzeugermilchpreis im Durchschnitt der Jahre 1995 - 2003 nach Bundesländern



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der AMA von 1995 bis 2003  
Anm.: Milchpreis in Cent je kg, 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß, exkl. MwSt.,  
Abkürzungen kennzeichnen die Bundesländer, AT = Österreich

Nach Bundesländern lässt sich feststellen, dass die Milchpreise in den westlichen Bundesländern im Durchschnitt höher lagen als in den östlichen. Der Milchpreis in Vorarlberg war in den Jahren 1995 bis 1998 sowie 2002 und 2003 bundesweit am höchsten, von 1999 bis 2001 lag Salzburg vorne, dicht gefolgt von Tirol. Am unteren Ende befanden sich abwechselnd das Burgenland, Niederösterreich und die Steiermark. Der Preisunterschied war in manchen Jahren sehr hoch. Im Durchschnitt betrug der Unterschied zwischen dem Bundesland mit dem höchsten und jenem mit dem geringsten Milchpreis 2,7 Cent je kg Milch. Die Streubreite je kg lag zwischen 1,8 Cent (1996) und 4,0 Cent (2001).

### 3.2 Veränderungen im gesamten Bundesgebiet

Einen Überblick über die Veränderungen der Betriebszahl und der Milchquote im Bundesgebiet zeigt Tabelle 4.

Merkmal	1995	2003	Veränderung	
			absolut	relativ
Zahl der Milchviehbetriebe	84.153	56.583	-27.570	-32,8 %
Milchquote gesamt (Mio. kg)	2.529	2.722	+193	+7,6 %
Milchquote je Betrieb (t)	30,0	48,1	+18,1	+60,0 %

Tabelle 4:  
Veränderungen  
der Betriebszahl  
und der Milch-  
quote von 1995  
bis 2003 im  
Bundesgebiet

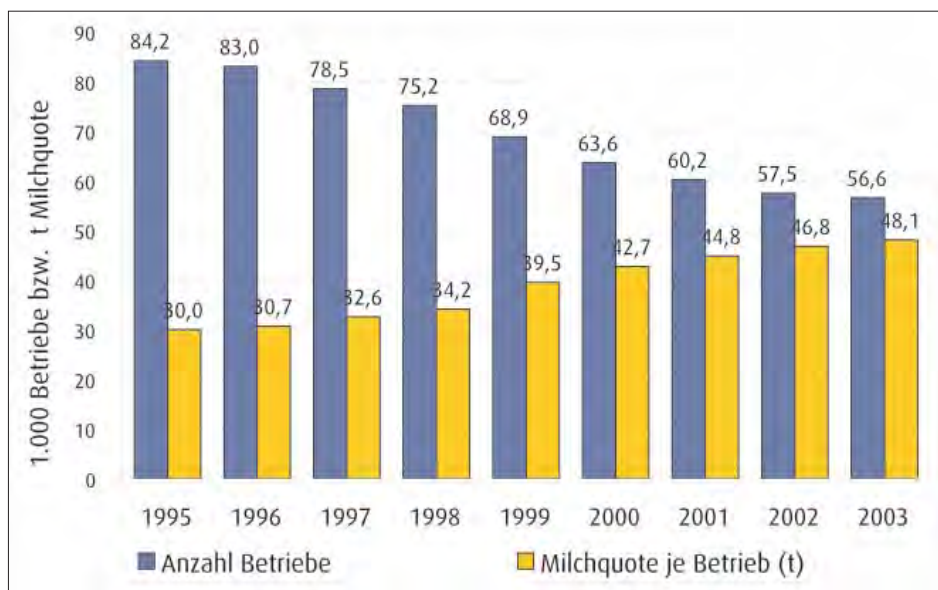
Die Zahl der Betriebe nahm von 84.153 im Jahr 1995 auf 56.583 im Jahr 2003 ab. Das bedeutet einen Rückgang von 27.570 Betrieben oder knapp 33 %. D. h., jeder dritte Betrieb stieg in den vergangenen neun Jahren aus der Milchproduktion aus, im Durchschnitt etwa 3.000 pro Jahr.

Die Milchquote (A-, D- und Almquote) erhöhte sich von 2.529 Mio. kg im Jahr 1995 auf 2.722 Mio. kg im Jahr 2003. Das entspricht einer Steigerung von 193 Mio. kg oder 7,6 %. Der größte Anteil dieser Steigerung beruht auf der Umwandlung von 150 Mio. kg D- in A-Quote im Jahr 1999 im Rahmen der Agenda 2000. Auch die Zusammensetzung der Milchquote änderte sich. Hatte die D-Quote im Jahr 1995 noch einen Anteil von knapp 7 % an der bundesweiten Milchquote, so halbierte sich dieser Anteil im Jahr 2003 auf knapp 3 %. Der Anteil der Almquote blieb mit etwas über 2 % ziemlich konstant.

Die Milchquote je Betrieb stieg im Betrachtungszeitraum von 30 t je Betrieb (1995) auf 48 t je Betrieb (2003). Das bedeutet eine Steigerung um 60 %. Wie sich die Zahl der Betriebe und die Milchquote je Betrieb in den einzelnen Jahren entwickelten, zeigt Abbildung 6.



Abbildung 6:  
Anzahl Milch-  
viehbetriebe und  
Milchquote je  
Betrieb von 1995  
bis 2003



Die stärkste Abnahme an Betrieben kann von 1998 auf 1999 (etwa 6.300 Betriebe oder 8,4 %) und von 1999 auf 2000 (etwa 5.300 oder 7,6 %) festgestellt werden. Die Milchquote je Betrieb verzeichnete daher in diesem Zeitraum den größten Anstieg.

### 3.3 Veränderungen nach Regionen

#### Bundesländer

Die Zahl der Milchviehbetriebe sank im Betrachtungszeitraum um etwa 27.000 oder 33 % (siehe oben). Nach Bundesländern zeigen sich die folgenden Abweichungen vom Bundeschnitt (siehe Abbildung 7):

■ ■ ■ Überdurchschnittlicher Rückgang: Einen außerordentlich hohen Rückgang verzeichnete das Burgenland, die Zahl der Betriebe nahm um mehr als 60 % ab (von 1.248 auf 487 Betriebe). Über dem Bundesschnitt von 33 % lagen außerdem Vorarlberg mit etwa 38 % und Niederösterreich mit knapp 36 %.

■ ■ ■ Durchschnittlicher Rückgang: In Oberösterreich und der Steiermark lag der Rückgang der Milchviehbetriebe etwa im österreichischen Durchschnitt. Da in Oberösterreich der größte Anteil der Milchviehbetriebe vorherrscht, verzeichnete dieses Bundesland den absolut höchsten Rückgang (von 24.481 auf 16.228).

■ ■ ■ Unterdurchschnittlicher Rückgang: Für Salzburg und Tirol konnten die geringsten Rückgänge festgestellt werden. Etwa ein Viertel der Milchviehbetriebe stieg in diesen Bundesländern aus der Produktion aus. Der Rückgang in Kärnten lag mit knapp 32 % etwas unter dem österreichischen Durchschnitt.

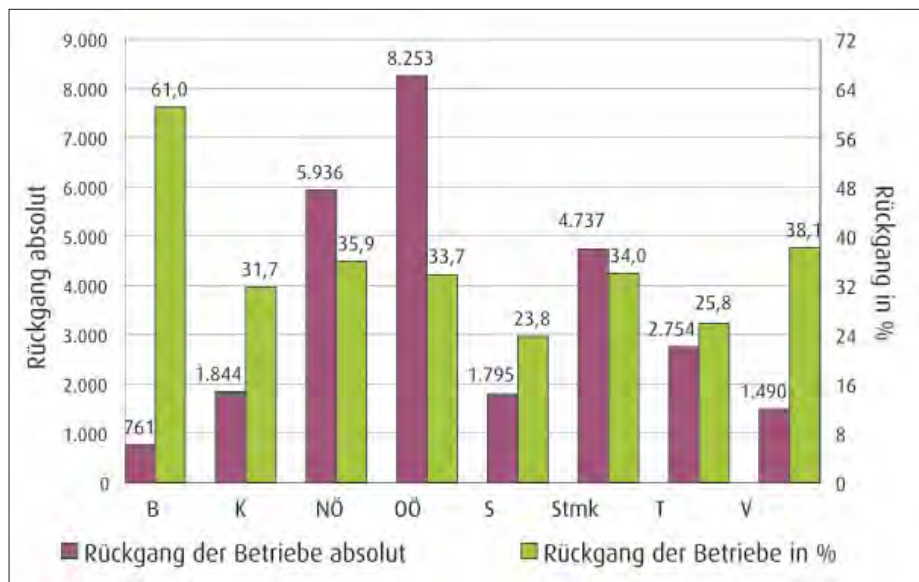


Abbildung 7:  
Abnahme der  
Milchviehbetrie-  
be von 1995 bis  
2003 nach Bun-  
desländern

Im Burgenland verringerte sich die Milchquote um knapp 23 %, während sie in allen anderen Bundesländern zunahm. Mehr als 8 % Zunahme (Durchschnitt in Österreich) verzeichneten im Durchschnitt Betriebe in Salzburg, Tirol und Vorarlberg mit je etwa 12 %. Knapp 40 % der Zunahme in Österreich kam aus diesen drei Bundesländern, obwohl nur etwa 30 % der bundesweiten Milchquote in Betrieben dieser Bundesländer beheimatet sind. In Niederösterreich und Kärnten war der Anstieg der Milchquote ähnlich hoch wie im Bundesschnitt (8,4 % bzw. 8,9 %). Betriebe in Oberösterreich (5,5 %) und der Steiermark (6,6 %) verzeichneten eine unterdurchschnittliche Zunahme an Milchquoten (siehe Abbildung 8).

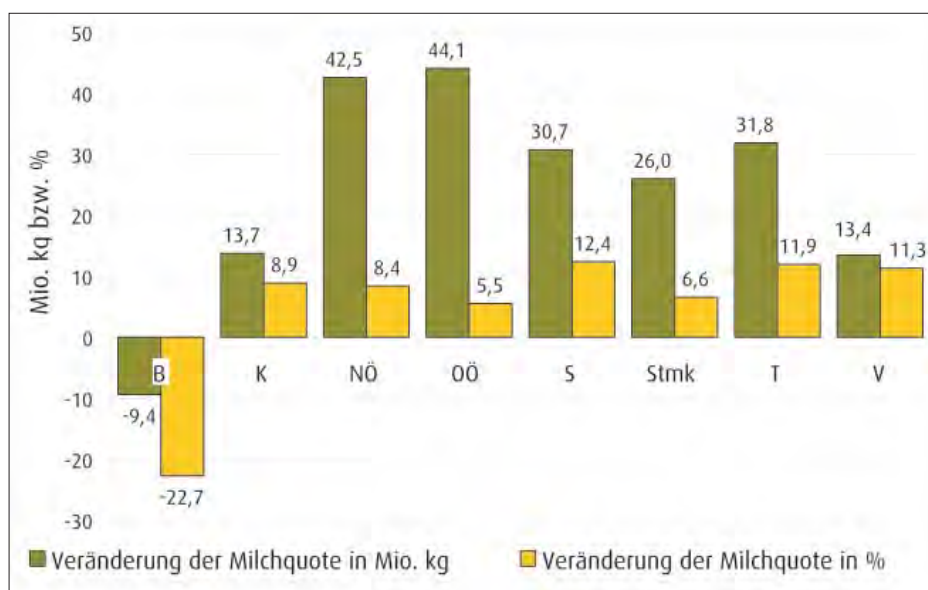


Abbildung 8:  
Veränderung der  
Ausstattung mit  
Milchquote von  
1995 bis 2003  
nach Bundeslän-  
dern

## Bezirke

Abbildung 9 zeigt die Abnahme der Milchviehbetriebe nach politischen Bezirken. Die Einfärbung der Bezirke verweist auf den relativen Rückgang der Milchviehbetriebe, während die Zahl in den Bezirken den absoluten Rückgang kennzeichnet. Folgende Gliederung lässt sich daraus ablesen:

- ■ ■ Rückgang größer 60 %: Darunter fallen in erster Linie Bezirke, in denen die Milchviehhaltung schon vor 1995 einen geringen Stellenwert besaß. Es handelt sich um Regionen im Burgenland und im nordöstlichen Niederösterreich (Gänserndorf, Bruck a. d. Leitha).
- ■ ■ Rückgang zwischen 40 und 60 %: Dazu zählen Bezirke im Wald- und Weinviertel (mit Ausnahme von Zwettl), Bezirke südlich von Wien und im restlichen Burgenland, Regionen um Linz und in der südlichen Steiermark sowie die Bezirke Völkermarkt und Bludenz.
- ■ ■ Rückgang zwischen 30 und 40 %: Etwa im österreichischen Durchschnitt von 33 % Abnahme lagen Regionen in Niederösterreich (Zwettl, Melk, St. Pölten, südl. Niederösterreich), alle restlichen Bezirke in Oberösterreich mit Ausnahme von Vöcklabruck, Regionen in Unterkärnten sowie die restlichen Bezirke in Vorarlberg.
- ■ ■ Rückgang zwischen 25 und 30 %: In diese Kategorie fallen Regionen des südlichen Mostviertels, der Obersteiermark, die meisten Bezirke in Tirol, die Bezirke St. Johann im Pongau und Zell am See sowie Spittal a. d. Drau.
- ■ ■ Rückgang von weniger als 25 %: Weniger als 25 % Rückgang verzeichneten neun Bezirke: Landeck, Kitzbühel (Tirol); Salzburg Land, Hallein, Tamsweg (Salzburg); Hermagor (Kärnten); Murau, Judenburg und Knittelfeld (Steiermark). Den mit Abstand geringsten Rückgang verzeichnete der Bezirk Landeck, in dem nur 30 Betriebsleiter bzw. 5 % der Betriebe die Milchviehhaltung aufgaben. Als nächstes kamen die Bezirke Murau und Hallein mit etwa 20 %.

Abbildung 9:  
Abnahme der  
Milchviehbe-  
triebe von 1995  
bis 2003 nach  
Bezirken

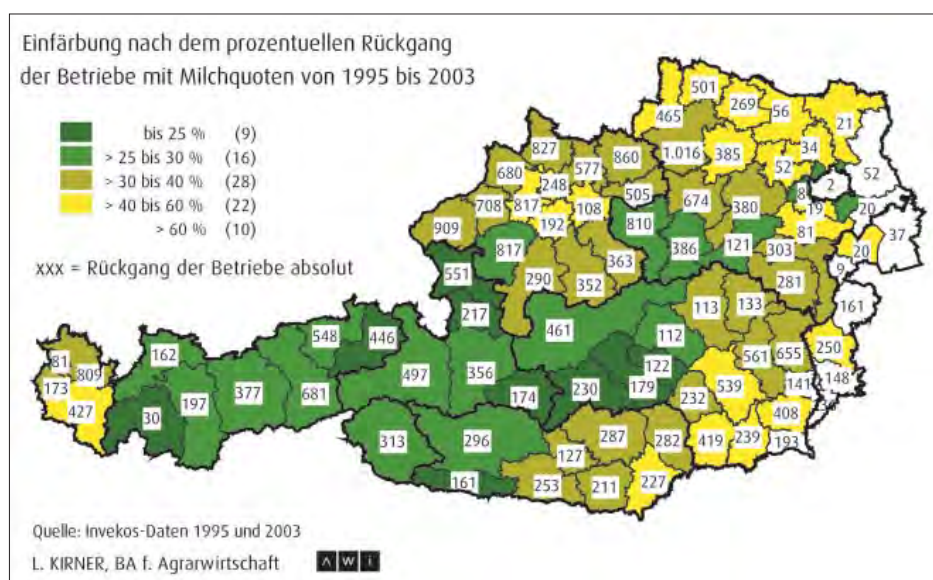


Abbildung 10 präsentiert die Veränderungen bei der Milchquote nach Bezirken im Betrachtungszeitraum (Ab- bzw. Zunahme im Verhältnis zur Milchquote 1995). Zur Erinnerung: die Milchquote nahm in Österreich von 1995 bis 2003 um knapp 8 % zu. Nach Bezirken zeigt sich folgendes Bild:

■■■ Rückgang von mehr als 5 %: Im Burgenland, in der südöstlichen Steiermark, im Weinviertel, im östlichen Waldviertel und in einigen Bezirken Oberösterreichs (Linz Land, Wels Land, Grieskirchen und Gmunden) verringerte sich die Milchquote um mehr als 5 %. Den „Spitzenwert“ erreichte Neusiedl am See mit etwa 70 % Abnahme, gefolgt von Gänserndorf und Bruck a. d. Leitha mit 54 % bzw. 48 % Rückgang.

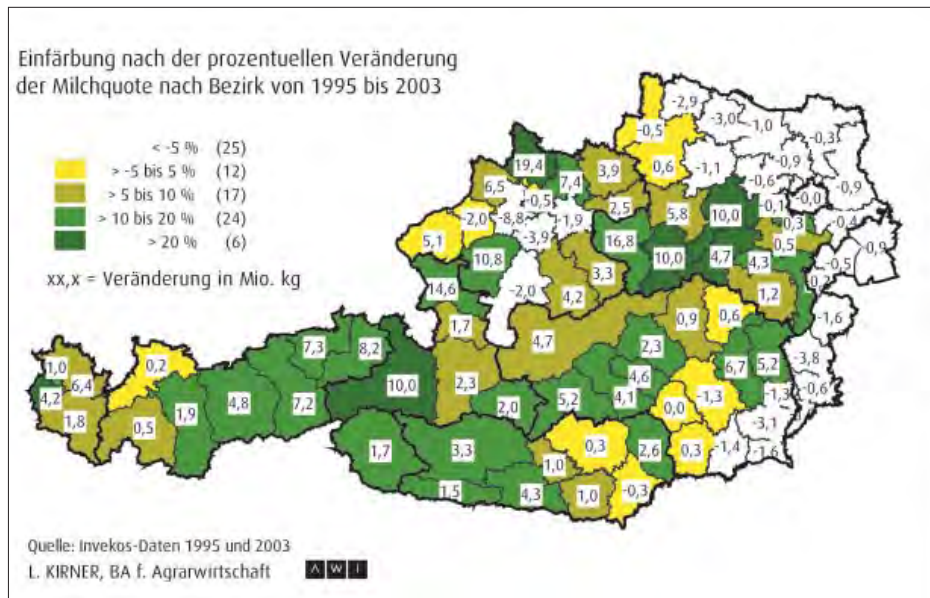
■■■ Etwa gleich bleibende Ausstattung mit Milchquote: Dazu zählen Regionen im westlichen Waldviertel, im Innviertel, in der südwestlichen Steiermark, in Unterkärnten sowie im Bezirk Reutte in Tirol.

■■■ Zunahme von 5 bis 10 %: Zwischen 5 und 10 % Steigerung der Milchquote verzeichneten die Bezirke Neunkirchen, Baden und Melk (Niederösterreich); Perg, Freistadt, Schärding, Kirchdorf und Steyr (Oberösterreich); Liezen und Bruck a. d. Mur (Steiermark); Feldkirchen und Klagenfurt Land (Kärnten); Landeck (Tirol) sowie Bludenz und Bregenz (Vorarlberg).

■■■ Zunahme von 10 bis 20 %: In diese Kategorie fallen die Bezirke Amstetten, Mödling und Wiener Neustadt Land (Niederösterreich); Vöcklabruck und Urfahr Umgebung (Oberösterreich); Murau, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Hartberg und Weiz (Steiermark); Wolfsberg, Villach Land, Spittal a. d. Drau und Hermagor (Kärnten), die restlichen Bezirke in Tirol sowie Dornbirn (Vorarlberg).

■■■ Zunahme von mehr als 20 %: In sechs Bezirken nahm die Milchquote um mehr als 20 % zu: Lilienfeld, St. Pölten und Scheibbs (Niederösterreich); Rohrbach (Oberösterreich); Zell am See (Salzburg) sowie Feldkirch (Vorarlberg). Die höchste relative Zunahme verzeichnete der Bezirk Lilienfeld mit 31 %, gefolgt von Feldkirch und Rohrbach mit je 27 %. Die größte absolute Zunahme wurde im Bezirk Rohrbach mit 19,4 Mio. kg erreicht, gefolgt von Amstetten (inkl. Waidhofen a. d. Ybbs) mit 16,8 Mio. kg und Salzburg Land mit 14,6 Mio. kg.

Abbildung 10:  
Veränderung der  
Milchquote von  
1995 bis 2003  
nach Bezirken



### NUTS 3 Regionen

Anhand von Abbildung 11 werden gleichzeitig die Veränderungen in der Betriebszahl und in der Milchquote in einer Darstellung visualisiert. Aus dieser Zusammenschau lässt sich der Strukturwandel in den untersuchten Regionen noch besser ablesen. Als Regionen wurden die NUTS 3 Regionen (NUTS = Nomenklatur territorialer Einheiten für die Statistik) gewählt, die in der Regel aus ein bis fünf politischen Bezirken bestehen. Die Erklärungen zu den Regionen können in der Legende nachgelesen werden. Die Bundesländer, in denen die Regionen liegen, sind durch einheitliche Symbole (z. B. für Tirol) sowie mit ihren Abkürzungen in der Bezeichnung gesondert gekennzeichnet.

Die X-Achse (Horizontale) in Abbildung 11 kennzeichnet die Veränderung der Milchquote: Sie gibt an, um wie viel sich die Milchquote je nach Region von 1995 bis 2003 veränderte (von -10 % bis +25 %). Die Y-Achse (Vertikale) zeigt die Abnahme der Betriebe (von -20 % bis -50 %). Die Graphik ist in vier Felder unterteilt, getrennt durch Linien, die die durchschnittliche Veränderung der Milchquote (+8 %) und die durchschnittliche Abnahme der Betriebe (-33 %) in Österreich von 1995 bis 2003 symbolisieren.

Aus der gemeinsamen Betrachtung von Milchquote und Zahl der Milchviehbetriebe lässt sich für den Strukturwandel von 1995 bis 2003 folgendes ableiten:

#### 1. Feld links oben: Regionen mit unterdurchschnittlichem Strukturwandel

Die Milchquote und die Betriebszahl veränderten sich in diesen Regionen unterdurchschnittlich. In Liezen (Stmk) und im Traunviertel (OÖ) nahm die Zahl der Betriebe um weniger als 33 % ab, die Milchquote erhöhte sich um etwas weniger als 8 %.

#### 2. Feld links unten: Regionen mit rückläufiger Milchproduktion

Regionen in diesem Feld sind gekennzeichnet von einer starken Abnahme der Milchviehbetriebe (> 33 %) sowie einer unterdurchschnittlichen Zunahme bzw. sogar Abnahme der Milchquote. In allen Regionen des Burgenlands, im Weinviertel, Waldviertel und im Um-

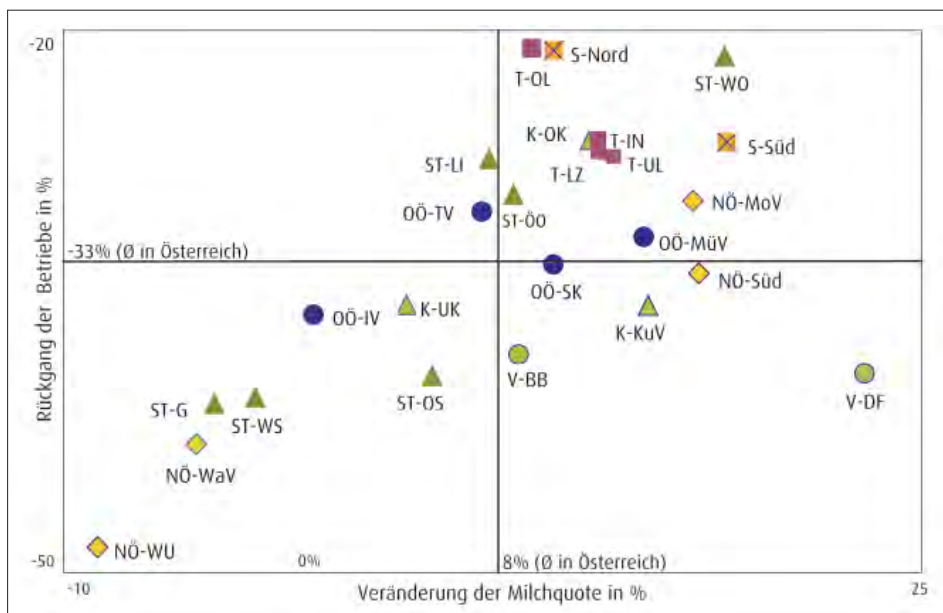
land von Wien (Niederösterreich), in der Region Linz-Wels sowie in den Regionen Graz bzw. West- und Südsteiermark nahm die Milchquote ab. Im Nordburgenland halbierte sich die Milchquote, im Weinviertel nahm sie um etwas mehr als 40 % ab. Im Innviertel blieb die Milchquote in etwa gleich, in Unterkärnten und in der Oststeiermark nahm sie um etwa 4 bzw. 5 % zu.

### 3. Feld rechts unten: Regionen mit überdurchschnittlichem Strukturwandel

Diese Regionen sind gekennzeichnet von einer starken Abnahme der Milchviehbetriebe ( $> 33\%$ ) und einer überdurchschnittlichen Zunahme der Milchquote ( $> 8\%$ ). Darunter fallen alle Regionen in Vorarlberg, wobei die Region Dornbirn/Feldkirch den höchsten relativen Zuwachs an Milchquote in Österreich verzeichnete (23 %). Auch für die Regionen Klagenfurt/Villach, Niederösterreich-Süd sowie Steyr/Kirchdorf kann ein überdurchschnittlicher Strukturwandel festgestellt werden.

### 4. Feld rechts oben: Regionen mit zunehmender Milchproduktion

In diesen Regionen nahm die Betriebszahl weniger stark ab ( $< 33\%$ ) und die Milchquote stieg überdurchschnittlich an ( $> 8\%$ ). Im Großen und Ganzen zählen zu dieser Gruppe Regionen im Berggebiet mit traditionell hohem Stellenwert der Milchviehhaltung. Alle Regionen in Salzburg und Tirol fallen darunter. Im Tiroler Oberland und in Salzburg Nord nahm bundesweit die relative Anzahl der Milchviehbetriebe am wenigsten ab. Neben Regionen in Salzburg und Tirol finden sich darunter die Westliche und die Östliche Obersteiermark, Oberkärnten, das Mostviertel in Niederösterreich und das Mühlviertel in Oberösterreich.



Legende zu  
Abbildung 11:

Hinweis: Regionen, in denen die Milchquote um mehr als 10 % und die Betriebszahl um mehr als 50 % abnahmen, sind in der Abbildung nicht enthalten. Dazu zählen alle Regionen im Burgenland, das Weinviertel (NÖ) und die Region Linz-Wels (OÖ).

Abbildung 11:  
Veränderung  
der Milchquote  
und der Zahl der  
Milchviehbetrie-  
be von 1995 bis  
2003 nach NUTS  
3 Regionen

<b>Kärnten</b>		<b>Niederösterreich</b>	
K-KuV =	Klagenfurt und Villach	NÖ-MoV =	Mostviertel: Amstetten, Melk, St. Pölten, Scheibbs, Waidhofen/Ybbs
K-OK =	Oberkärnten: Hermagor, Spittal/Drau, Feldkirchen	NÖ-Süd =	Lilienfeld, Neunkirchen, Wr. Neustadt
K-UK =	Unterkärnten: St. Veit/Glan, Völkermarkt, Wolfsberg	NÖ-WaV =	Waldviertel: Gmünd, Horn, Krems, Waidhofen/Thaya, Zwettl
<b>Oberösterreich</b>		NÖ-WU =	Wien Umland: Baden, Bruck/Leitha, Korneuburg, Mödling, Tulln, Wien-Umgebung
OÖ-IV =	Innviertel: Braunau, Grieskirchen, Ried, Schärding	<b>Salzburg</b>	
OÖ-MüV =	Mühlviertel: Freistadt, Perg, Rohrbach, Urfahr-Umgebung	S-Nord =	Salzburg, Salzburg-Land, Hallein
OÖ-SK =	Steyr, Kirchdorf/Krems	S-Süd =	St. Johann/Pongau, Tamsweg, Zell/See
OÖ-TV =	Traunviertel: Gmunden, Vöcklabruck	<b>Tirol</b>	
<b>Steiermark</b>		T-IN =	Innsbruck: Innsbruck, Innsbruck Land
ST-G =	Graz, Graz Umgebung	T-LZ =	Lienz
ST-LI =	Liezen	T-OL =	Tiroler Oberland: Imst, Landeck, Reutte
ST-ÖO =	Östliche Oberstmk.: Bruck/Mur, Leoben, Mürzzuschlag	T-UL =	Tiroler Unterland: Kitzbühel, Kufstein, Schwaz
ST-OS =	Oststmk.: Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Bad Radkersburg, Weiz	<b>Vorarlberg</b>	
ST-WO =	Westliche Oberstmk.: Judenburg, Knittelfeld, Murau	V-BB =	Bludenz, Bregenz
ST-WS =	West- und Südstmk.: Deutschlandsberg, Leibnitz, Voitsberg	V-DF =	Dornbirn, Feldkirch

### 3.4 Veränderungen nach Erschwerniszonen

Wie Tabelle 5 und Tabelle 6 zeigen, war es nicht möglich, alle Milchviehbetriebe einer bestimmten Erschwerniszone zu zuordnen. Im Jahr 1995 konnten etwa 5.000 Betriebe bzw. 6 % keiner Zone zugeteilt werden, im Jahr 2003 knapp 400 Betriebe oder 0,7 %. Bei der Milchquote betrug die Abweichung im Jahr 1995 knapp 3 %, im Jahr 2003 0,6 %. Der Grund für die nicht vollständige Zuordnung der Betriebe zu Erschwerniszonen liegt wahrscheinlich darin, dass in der Milchquotendatei bei Vorhandensein mehrerer Teilbetriebe vorab auf einen Hauptbetrieb aggregiert wurde. Die Teilbetriebe laut Agrarstrukturerhebung (Basis für die Zuordnung der Erschwerniszonen) können dann nicht mehr zugeordnet werden. Die folgende Analyse kann daher keine exakten Zahlen liefern, in der Tendenz spiegeln die folgenden Auswertungen trotzdem die Veränderungen zwischen 1995 und 2003 nach Erschwerniszonen gut wider.

#### Betriebe

Die Zahl der Betriebe nahm relativ gesehen mit zunehmender Erschwernis weniger stark ab. Bei den Nichtbergbauern betrug der Rückgang etwa 38 % oder rund 10.000 Betriebe. Die Zahl der Milchviehbetriebe im Berggebiet verringerte sich um knapp 12.900 bzw. 24 %. In der Zone 1 betrug der Rückgang rund 27 %, in der Zone 2 rund 24 %, in der Zone 3 rund 23 % und in der Zone 4 rund 13 %.

Betriebe nach Erschwernis	Betriebe 1995		Betriebe 2003		Ab- bzw. Zunahme	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Nichtbergbauern	26.218	33,1	16.208	28,8	-10.010	-38,2
Bergbauern						
Zone 1	19.011	24,0	13.861	24,7	-5.150	-27,1
Zone 2	15.012	19,0	11.401	20,3	-3.611	-24,1
Zone 3	16.105	20,4	12.355	22,0	-3.750	-23,3
Zone 4	2.749	3,5	2.386	4,2	-363	-13,2
Österreich	79.095	100,0	56.211	100,0	-22.884	-28,9

Hinweis: Nicht alle Betriebe konnten einer Zone zugeordnet werden.

Tabelle 5:  
Veränderung der Zahl der Milchviehbetriebe von 1995 bis 2003 nach Erschwerniszonen

Aufgrund des stärkeren Rückgangs der Nichtbergbauern änderte sich auch die Zusammensetzung der Milchviehbetriebe nach der natürlichen Erschwernis. Der Anteil der Nichtbergbauern sank von 33 % auf knapp 29 %, der Anteil der Bergbauern stieg von 67 % auf über 70 %. Am deutlichsten stieg der Anteil bei Zone 4 Betrieben, und zwar von 3,5 auf 4,2 % (relative Zunahme von 20 %).

### Milchquote

Die Veränderung der Milchquote nach der natürlichen Erschwernis zeigt Tabelle 6. Die Milchquote nahm außerhalb des Berggebiets um etwa 1 %, im Berggebiet um 16 % zu. Daraus resultiert, dass der Anteil der Milchquote im Berggebiet von knapp 62 % auf knapp 65 % stieg. Der größte Anteil davon liegt in den niedrigeren Zonen, insbesondere in den Zonen 1 und 2.

In der Zone 4 stieg die Milchquote um 22 %, in der Zone 2 um knapp 19 % an. In der Zone 1 betrug die Steigerung knapp 16 %, in der Zone 3 knapp 14 %. Die Zone 4 verzeichnete somit die relativ stärkste Zunahme, der Anteil der Milchquote lag jedoch in dieser Zone bei nur 3 % gemessen an allen Bergbauernbetrieben. Daher wiegt die Zunahme in den Zonen 1 und 2 viel stärker, da in diesen Erschwerniszonen knapp drei Viertel der Milch vom gesamten Berggebiet produziert werden.

Betriebe nach Erschwernis	Milchquote 1995		Milchquote 2003		Ab- bzw. Zunahme	
	Tonnen	%	Tonnen	%	Tonnen	%
Nichtbergbauern	939.728	38,4	949.942	35,1	10.214	1,1
Bergbauern						
Zone 1	636.091	26,0	737.398	27,2	101.307	15,9
Zone 2	453.447	18,5	537.741	19,9	84.295	18,6
Zone 3	378.655	15,5	431.424	15,9	52.769	13,9
Zone 4	40.999	1,7	50.148	1,9	9.149	22,3
Österreich	2.448.919	100,0	2.706.653	100,0	257.734	10,5

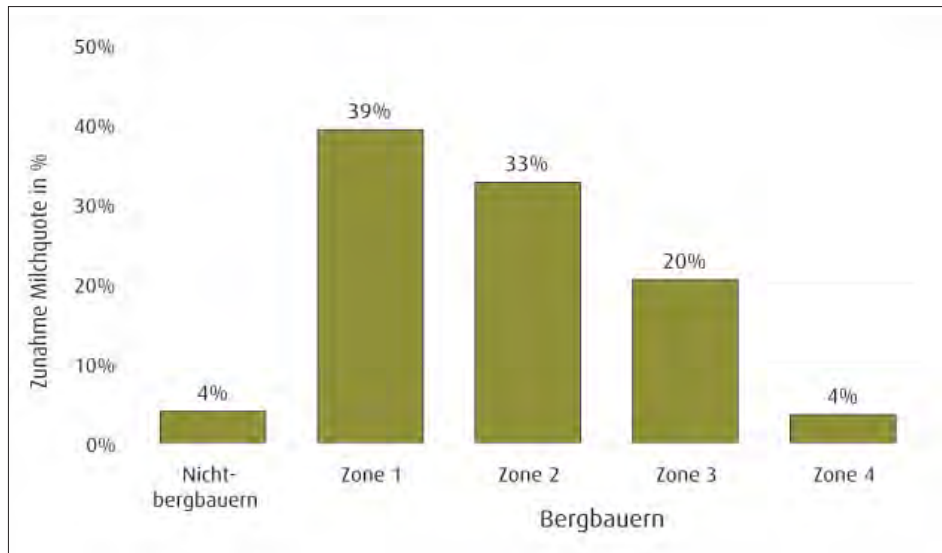
Hinweis: Nicht alle Betriebe konnten einer Zone zugeordnet werden.

Tabelle 6:  
Veränderung der Milchquote von 1995 bis 2003 nach Erschwerniszonen

Wie sich die bundesweite Steigerung der Milchquote auf die Erschwerniszonen verteilt, zeigt Abbildung 12. Daraus geht Folgendes hervor: 4 % entfallen auf Betriebe außerhalb des Berggebiets (Nichtbergbauern), die restlichen 96 % auf Betriebe im Berggebiet.



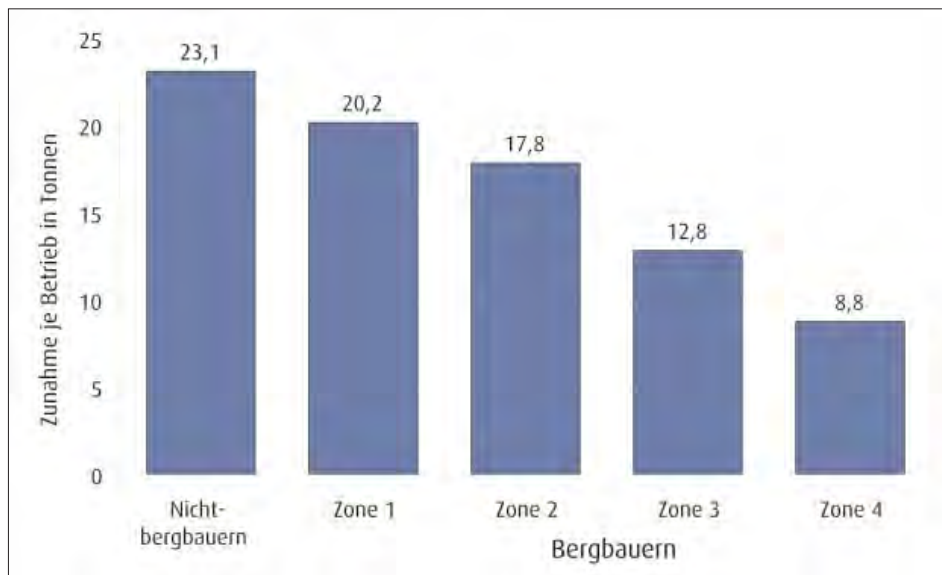
Abbildung 12:  
Anteil der Nicht-  
bergbauern und der Bergbauern  
nach Erschwerniszonen an der  
bundesweiten  
Zunahme der  
Milchquoten von  
1995 bis 2003



Innerhalb des Berggebiets nimmt der Anteil mit zunehmender Erschwernis ab. Auf die Betriebe der Zonen 1 und 2 entfallen knapp drei Viertel (39 % und 33 %) der gesamten Zunahme der Milchquoten in Österreich. 20 % entfallen auf Betriebe der Zone 3, 4 % auf die Betriebe der Zone 4.

Mit zunehmender Erschwernis verringerte sich von 1995 bis 2003 die durchschnittliche Steigerung der Milchquote je Betrieb in absoluten Zahlen (siehe Abbildung 13). In den Betrieben außerhalb des Berggebiets betrug die Steigerung mehr als 23 t. Im Berggebiet zeigt sich folgendes Bild: 20 t in der Zone 1, knapp 18 t in der Zone 2, knapp 13 t in der Zone 3 und knapp 9 t in der Zone 4. Der Anteil jener Betriebe, deren Milchquote im Jahr 2003 höher lag als im Jahr 1995, war in den Zonen 1 und 2 mit etwa 80 % am höchsten. In der Zone 3 betrug der entsprechende Anteil 78 %, bei den Nichtbergbauern 74 % und in der Zone 4 etwa 67 %.

Abbildung 13:  
Durchschnittliche  
Zunahme der  
Milchquote je  
Betrieb von 1995  
bis 2003 nach Er-  
schwerniszonen



### 3.5 Veränderungen nach Erwerbsart

Von den Haupterwerbsbetrieben im Jahr 1995 gaben etwa 21 % bis 2003 ihre Milchquote ab. Bei den Nebenerwerbsbetrieben lag der entsprechende Anteil bei 43 %. Von den gesamten Milchviehbetrieben, die von 1995 bis 2003 die Produktion aufgaben, wirtschafteten 39 % im Haupterwerb und 61 % im Nebenerwerb. Der Anteil der Haupterwerbsbetriebe unter den Milchviehbetrieben stieg dadurch von 57 % im Jahr 1995 auf 70 % im Jahr 2003.

### 3.6 Veränderungen nach Größenklassen

#### Betriebe

Bezüglich der Abnahme der Betriebe nach Größenklassen zeigt sich folgendes Bild (siehe Abbildung 14 und Tabelle 7):

■ ■ ■ In den Größenklassen bis 70 t Milchquote sank die Anzahl der Milchviehbetriebe. In der Größenklasse bis 20 t Milchquote um rund 20.500 (-53 %), in der Größenklasse von 20 bis 40 t um knapp 9.500 (-40 %) und in der Größenklasse von 40 bis 70 t um knapp 3.100 (-21 %) Betriebe.

■ ■ ■ In den Größenklassen von über 70 t Milchquote stieg die Anzahl der Betriebe: von 70 bis 100 t um 1.138 Betriebe (24 %), von 100 bis 200 t um 3.450 Betriebe (183 %) und in der Größenklasse über 200 t um 988 Betriebe (844 %).

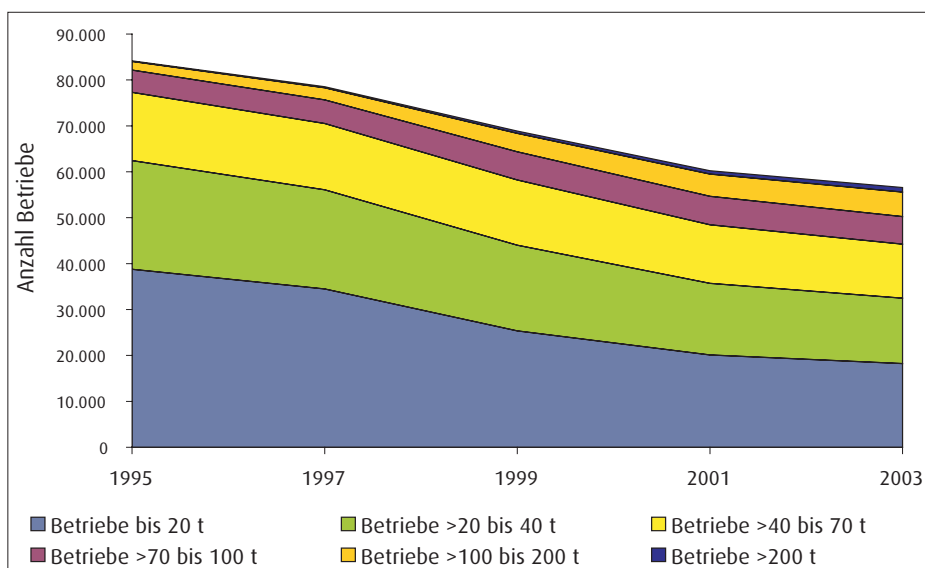


Abbildung 14: Ab- bzw. Zunahme der Milchviehbetriebe nach Größenklassen von 1995 bis 2003

Da insbesondere kleinere Betriebe die Milchproduktion aufgaben, änderte sich der Anteil der Betriebe in den jeweiligen Größenklassen. Im Jahr 1995 hatten etwa 46 % der Betriebe weniger als 20 t Milchquote, im Jahr 2003 sank deren Anteil auf rund 32 %. Auch der Anteil der Betriebe in der Größenklasse von 20 bis 40 t sank, und zwar von rund 28 % auf rund 25 %. Demgegenüber stieg der relative Anteil der Betriebe mit mehr als 40 t gegenüber 1995 an.

Von knapp 18 % auf knapp 21 % (von 40 bis 70 t), von knapp 6 % auf knapp 10 % (von 70 bis 100 t), von rund 2 % auf etwa 9 % (von 100 bis 200 t) und von 0,1 auf 1,8 % (über 200 t).

Tabelle 7:  
Veränderung der  
Zahl der Milch-  
viehbetriebe von  
1995 bis 2003  
nach Größen-  
klassen

Größenklasse nach t Milchquote	Betriebe 1995		Betriebe 2003		Ab- bzw. Zunahme	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 20 t	38.756	46,1	18.246	32,2	-20.510	-52,9
> 20 bis 40 t	23.694	28,2	14.219	25,1	-9.475	-40,0
> 40 bis 70 t	14.859	17,7	11.787	20,8	-3.072	-20,7
> 70 bis 100 t	4.839	5,8	5.977	10,6	1.138	23,5
> 100 bis 200 t	1.888	2,2	5.338	9,4	3.450	182,7
über 200 t	117	0,1	1.016	1,8	988	844,4
Österreich	84.153	100,0	56.583	100,0	-27.570	-32,8

Konkret interessiert die Frage, wie viele Betriebe in einer bestimmten Größenklasse die Milchproduktion von 1995 bis 2003 aufgaben, wie viele im Jahr 2003 in etwa gleich viel Milchquote besaßen wie 1995 und wie viele Betriebe im Jahr 2003 mehr Milchquote hatten als im Jahr 1995. Zur Beantwortung dieser Fragen musste ein Abgleich der Daten von 1995 und 2003 erfolgen, dessen Ergebnis Tabelle 8 präsentiert. Daraus können folgende Entwicklungen abgelesen werden:

■ ■ ■ Mit steigender Ausstattung an Milchquoten je Betrieb im Jahr 1995 sank der Anteil von jenen Betrieben signifikant, die von 1995 bis 2003 ihre Milchquote abgaben und somit aus der Milchproduktion ausstiegen. In Betrieben bis 20 t Milchquote im Jahr 1995 stiegen knapp 53 % aus der Milchproduktion aus, in Betrieben von 20 bis 40 t Milchquote etwa 25 %. In Betrieben mit mehr als 100 t Milchquote lag der entsprechende Anteil bei 1 %.

■ ■ ■ Demgegenüber stieg mit zunehmender Milchquote pro Betrieb im Jahr 1995 der Anteil jener Betriebe, die in der Milchproduktion verblieben; von etwa 47 % in der Größenklasse bis 20 t Milchquote bis 99 % in Betrieben mit mehr als 100 t Milchquote.

■ ■ ■ Etwa 82 % der Betriebe bis 20 t Milchquote im Jahr 1995, die auch im Jahr 2003 über Milchquoten verfügten, hatten im Jahr 2003 in etwa gleich viel Milchquote wie 1995. Etwa gleich viel Milchquote bedeutet, dass diese Betriebe sowohl 1995 als auch 2003 in die gleiche Größenklasse fielen (siehe Anmerkung in Tabelle 8). Dieser Anteil verringerte sich in den folgenden Größenklassen auf etwa 57 % (20 bis 40 t), etwa 49 % (40 bis 70 t) und knapp 33 % (70 bis 100 t). In der Größenklasse von 70 bis 100 t wanderte mehr als die Hälfte der Betriebe (rd. 54 %) in eine höhere Größenklasse, deren Milchquote stieg somit signifikant an. In Betrieben mit mehr als 100 t Milchquote im Jahr 1995 verblieb mit knapp 56 % der größte Anteil in der gleichen Größenklasse.

Tabelle 8:  
Milchviehbetrie-  
be im Jahr 1995  
und ihre Zuord-  
nung nach ihrer  
Milchquote im  
Jahr 2003 nach  
ausgewählten  
Größenklassen in  
Tonnen

	Größenklassen in Tonnen									
	bis 20 t		>20 - 40 t		>40 - 70 t		>70 - 100 t		>100 - 200 t	
	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%
Betriebe mit Milchquoten im Jahr 1995	38.756	100,0	23.694	100,0	14.859	100,0	4.839	100,0	1.888	100,0
dav. keine Milchquote in 2003	20.414	52,7	5.978	25,2	1.832	12,3	240	5,0	18	1,0
Betriebe mit Milchquoten im Jahr 2003	18.342	47,3	17.716	74,8	13.027	87,7	4.599	95,0	1.870	99,0
dav. mit weniger Milchquote*	-	-	1.902	10,7	1.451	11,1	595	12,9	290	15,5
dav. mit gleich viel Milchquote*	14.968	81,6	10.069	56,8	6.313	48,5	1.506	32,7	1.046	55,9
dav. mit mehr Milchquote*	3.374	18,4	5.745	32,4	5.263	40,4	2.498	54,3	534	28,6

\* Weniger, etwa gleich viel bzw. mehr Milchquote bedeutet, dass die Betriebe im Jahr 2003 laut Datenabgleich in einer niedrigeren, in der gleichen oder in einer höheren Größenklasse als im Jahr 1995 wieder gefunden wurden.

Von jenen Betrieben, die in den vergangenen neun Jahren die Milchviehhaltung aufgaben (etwa 28.000 Betriebe), hatten im Jahr 1995 knapp 72 % weniger als 20 t Milchquote, weitere 21 % zwischen 20 bis 40 t Milchquote und etwa 6 % zwischen 40 bis 70 t Milchquote.

### Milchquote

Die Milchquote in Österreich stieg von 1995 bis 2003 um etwa 193 Mio. kg oder knapp 8 %. Die Verschiebungen zwischen den Größenklassen waren viel ausgeprägter, wie Tabelle 9 und Abbildung 15 zeigen:

■■■ In Größenklassen bis 70 t Milchquote sank die Gesamtmenge der Milchquote. In der Größenklasse bis 20 t Milchquote um rund 217 Mio. kg (-53 %), in der Größenklasse von 20 bis 40 t um knapp 269 Mio. kg (-40 %) und in der Größenklasse von 40 bis 70 t um knapp 148 Mio. kg (-19 %).

■■■ In den Größenklassen über 70 t Milchquote kam es zu einem Anstieg der Milchquote: von 70 bis 100 t um 101 Mio. kg (25 %), von 100 bis 200 t um 472 Mio. kg (202 %) und in der Größenklasse über 200 t um 254 Mio. kg (810 %).

Größenklasse nach t Milchquote	Milchquote 1995		Milchquote 2003		Ab- bzw. Zunahme	
	Tonnen	%	Tonnen	%	Tonnen	%
bis 20 t	410.426	16,2	192.998	7,1	-217.428	-53,0
> 20 bis 40 t	680.104	26,9	411.483	15,1	-268.621	-39,5
> 40 bis 70 t	776.816	30,7	628.766	23,1	-148.050	-19,1
> 70 bis 100 t	396.183	15,7	496.770	18,3	100.587	25,4
> 100 bis 200 t	233.824	9,2	706.238	25,9	472.413	202,0
über 200 t	31.327	1,2	285.313	10,5	253.986	810,8
Österreich	2.528.680	100,0	2.721.568	100,0	192.888	7,6

Tabelle 9  
Veränderung der Milchquote von 1995 bis 2003 nach Größenklassen

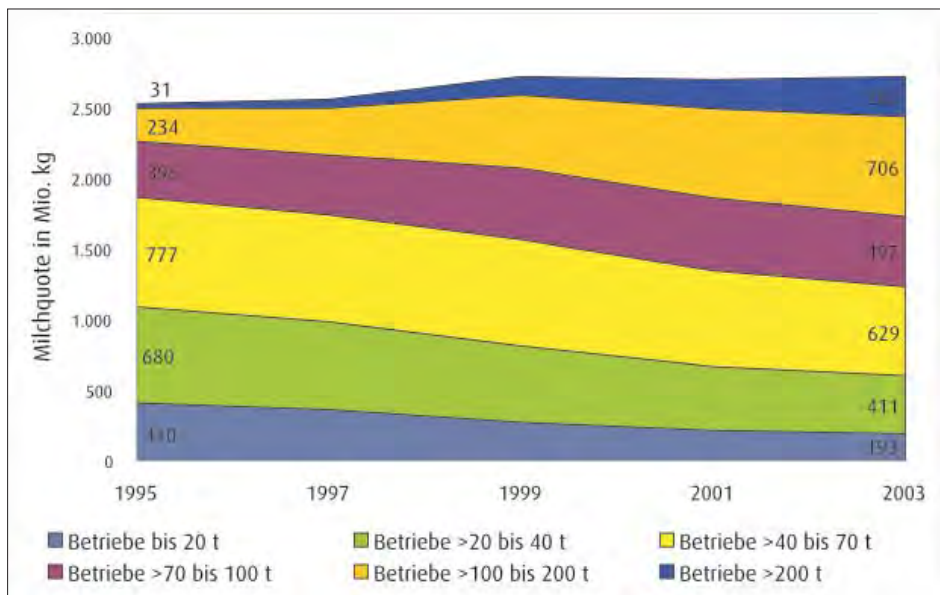


Abbildung 15:  
Ab- bzw. Zunahme der Milchquote von 1995 bis 2003 nach Größenklassen

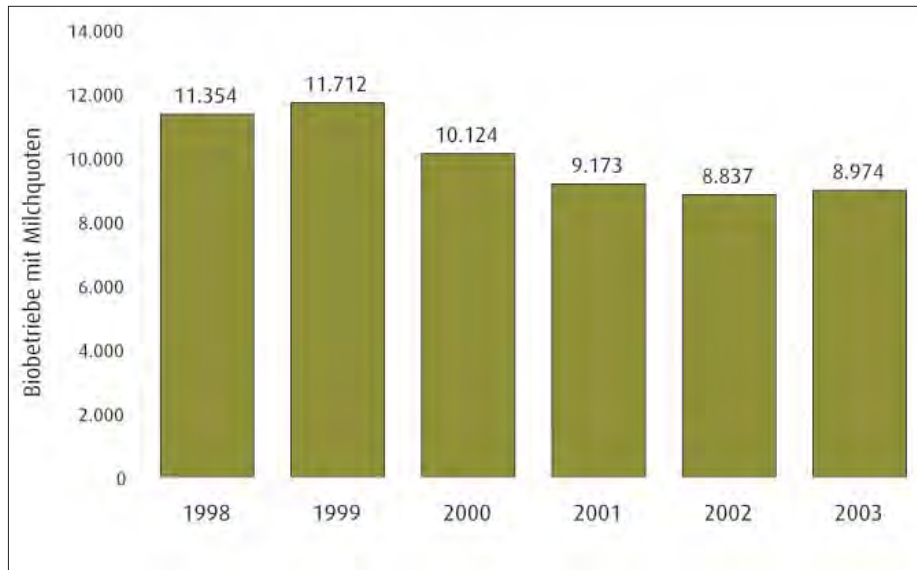
Betriebe mit weniger als 20 t Milchquote besaßen im Jahr 1995 etwa 16 % der bundesweiten Milchquote, im Jahr 2003 sank ihr entsprechender Anteil auf rund 7 %. Stark zurückgegangen ist auch der Anteil der Milchquote in Betrieben zwischen 20 und 40 t Milchquote (von 27 % auf 15 %) sowie zwischen 40 und 70 t Milchquote (von 31 % auf 23 %). Demgegenüber stieg der Anteil in größeren Betrieben, am deutlichsten in Betrieben mit mehr als 100 t Milchquote. Während diese Betriebe im Jahr 1995 etwa 10 % der Milchquote innehatten, lag ihr Anteil im Jahr 2003 bei über 36 %.

### 3.7 Veränderungen nach der Wirtschaftsweise

Im Jahr 2003 verfügten 8.974 Biobetriebe in Österreich über knapp 382 Mio. kg Milchquote (knapp 43 t je Betrieb). Das entspricht einem Anteil von knapp 16 % an allen Betrieben mit Milchquoten bzw. 14 % an der bundesweiten Milchquote.

Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich die Anzahl der Bio-Milchviehbetriebe verändert (siehe Abbildung 16). 1998 und 1999 wirtschafteten mehr als 11.000 Milchviehbetriebe biologisch. Der Anteil an Biobetrieben erhöhte sich von 1998 auf 1999 von rund 15 % auf rund 17 %, weil sich die Anzahl aller Milchviehbetriebe von etwa 75.000 Betrieben auf knapp 69.000 verringerte. Von 1999 auf 2000 sank die Zahl der Biobetriebe mit Milchproduktion um knapp 1.600 Betriebe, von 2000 auf 2001 um weitere rund 1.000 Betriebe. Nach dem Ende des ersten ÖPUL-Programms nutzten einige Betriebsleiter aus verschiedenen Gründen einen Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise. Im Jahr 2003 stieg die Zahl der Betriebe mit biologischer Wirtschaftsweise wieder leicht an.

Abbildung 16:  
Anzahl der Biobetriebe mit Milchquoten von 1998 bis 2003



Der Höchststand der Biomilchquote wurde in den Jahren 1999 und 2000 mit etwa 405 Mio. kg erreicht. An der gesamten Milchquote in Österreich hatte sie damals einen Anteil von etwa 16 %. Die Biomilchquote sank dann von 2000 bis 2002 wieder, jedoch nicht so stark wie die Zahl der Biobetriebe mit Milchquoten (siehe Abbildung 17).

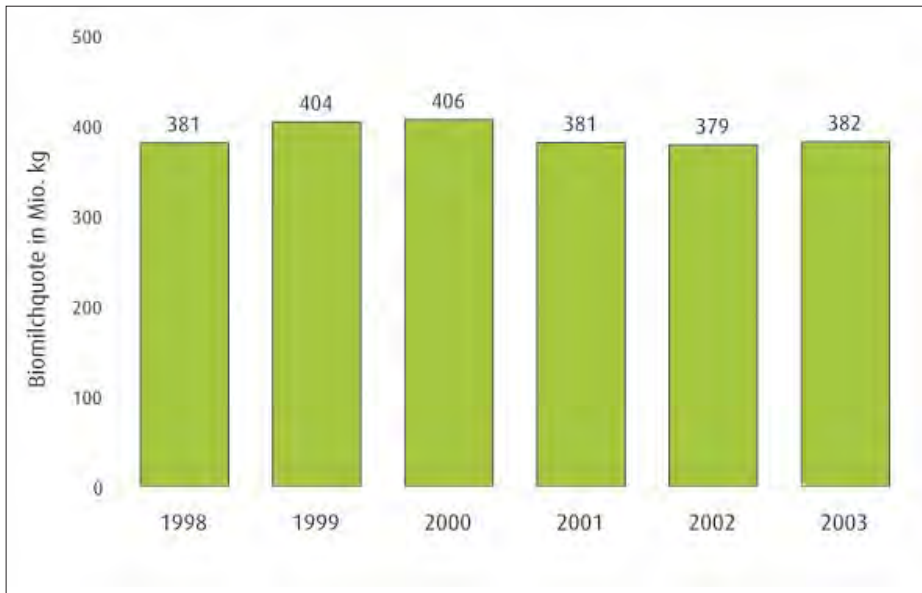


Abbildung 17:  
Milchquote der  
Biobetriebe von  
1998 bis 2003

### 3.8 Veränderungen bei der Flächenbewirtschaftung

Die Zahl der Milchviehbetriebe sank von 1995 bis 2003, die Milchquote insgesamt stieg im gleichen Zeitraum. Das lässt darauf schließen, dass auch die bewirtschaftete Fläche der Milchviehbetriebe abgenommen hat. Der Grund liegt darin, dass weniger Kühe weniger Futter für die Erhaltung benötigen. Außerdem stieg die Milchleistungen im selben Zeitraum, wodurch betriebseigenes Grundfutter durch zugekauftes Kraffutter kompensiert wurde. Für das Jahr 1995 wird eine Milchquote je ha Reduzierter landw. genutzter Fläche (RLF) in Höhe von rund 2.100 kg ausgewiesen. Im Jahr 2003 stieg der entsprechende Wert auf rund 2.900 kg; das entspricht einer Zunahme von 800 kg Milchquote je ha oder knapp 40 %.

Der Tabelle 10 sind die bewirtschaftete Ackerfläche sowie die bewirtschaftete Fläche an mehrmähdigen Wiesen und Kulturweiden (=normalertragsfähiges Grünland) der Milchviehbetriebe im Jahr 1995 und 2003 zu entnehmen. Daraus lässt sich ablesen, dass die Ackerfläche der Milchviehhalter von etwa 430.000 ha auf etwa 310.000 ha abgenommen hat, was einem Rückgang von 27 % entspricht. Die Summe aus mehrmähdigen Wiesen und Kulturweiden in den Milchviehbetrieben nahm von rund 650.000 ha auf rund 550.000 ha ab; das entspricht einem Rückgang von 15 % im Vergleich zum Jahr 1995. Die Ackerfläche hat somit deutlicher abgenommen als das normalertragsfähige Grünland.

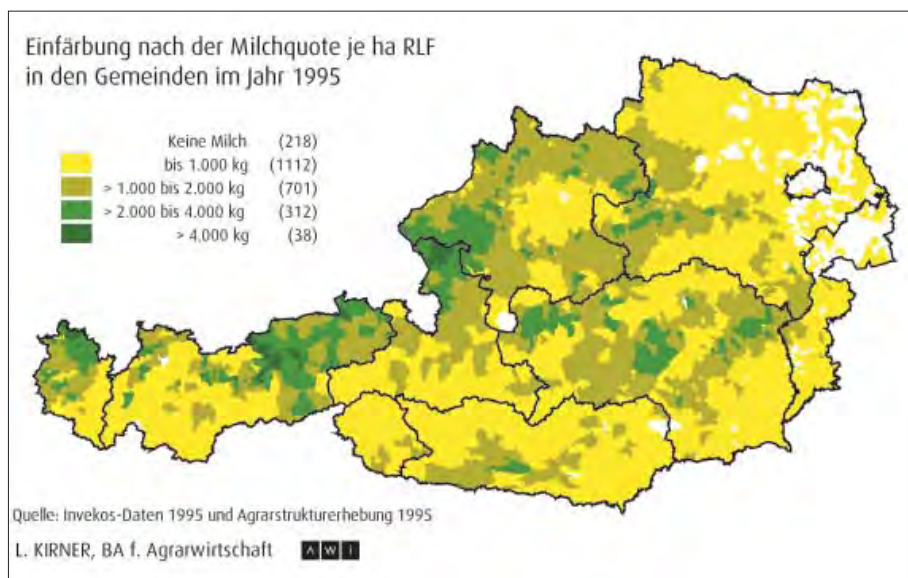
Tabelle 10:  
Von den Milchvieh-  
betrieben 1995  
bzw. 2003 bewirt-  
schaftete Flächen

	1995	2003	Abnahme 1995 -2003	
	Fläche in ha	Fläche in ha	ha	%
Ackerland	429.772	313.354	-116.418	-27,1
Mehrmähdige Wiesen und Kulturweiden	650.572	551.555	-99.017	-15,2

In Abbildung 18 und Abbildung 19 werden die Regionen in Österreich nach ihrer Milchquote je ha Reduzierte landwirtschaftlich genutzte Fläche (RLF) gegenüber gestellt. Die Höhe der Milchquote je ha RLF kann als Indikator dafür verwendet werden, in welchen Regionen sich die Milchproduktion konzentriert und welche Änderungen seit 1995 statt gefunden haben. Abbildung 18 zeigt die Situation für das Jahr 1995, Abbildung 19 die Situation für das Jahr 2003. Vergleicht man die beiden Darstellungen auf Ebene der Bundesländer, so können folgende Trends herausgelesen werden:

- Vorarlberg: Zunahme der Milchquote je ha RLF im nördlichen Teil des Landes (Bregenzer Wald), etwa gleich bleibend im südöstlichen Teil des Bezirkes Bludenz.
- Tirol: Deutliche Zunahme der Milchquote je ha RLF im Tiroler Unterland, wenige Veränderungen im Tiroler Oberland und in Osttirol.
- Salzburg: Zunahme in allen Bezirken, insbesondere im Bezirk Zell am See.
- Kärnten: Gleichmäßige Zunahme der Milchquote je ha RLF in allen Bezirken.
- Steiermark: Zuwächse in der Obersteiermark, Rückgang der Milchquote je ha RLF in der südöstlichen Steiermark.
- Oberösterreich: Zunahme der Milchquote je ha RLF im Mühlviertel, in Steyr und Kirchdorf, gleichzeitige Ab- und Zunahme im Innviertel, Abnahme in Linz-Wels.
- Niederösterreich: Zunahme im nördlichen Mostviertel, leichte Zunahme im südlichen Niederösterreich und westlichen Waldviertel, Abnahme in allen anderen Regionen.
- Burgenland: Abnahme der Milchquote je ha RLF im Nordburgenland, Ab- und Zunahme in Mittel- und Südburgenland.

Abbildung 18:  
Milchquote je  
ha Reduzierter  
landw. genutzter  
Fläche (RLF) im  
Jahr 1995 nach  
Gemeinden



RLF = Reduzierte landw. genutzte Fläche

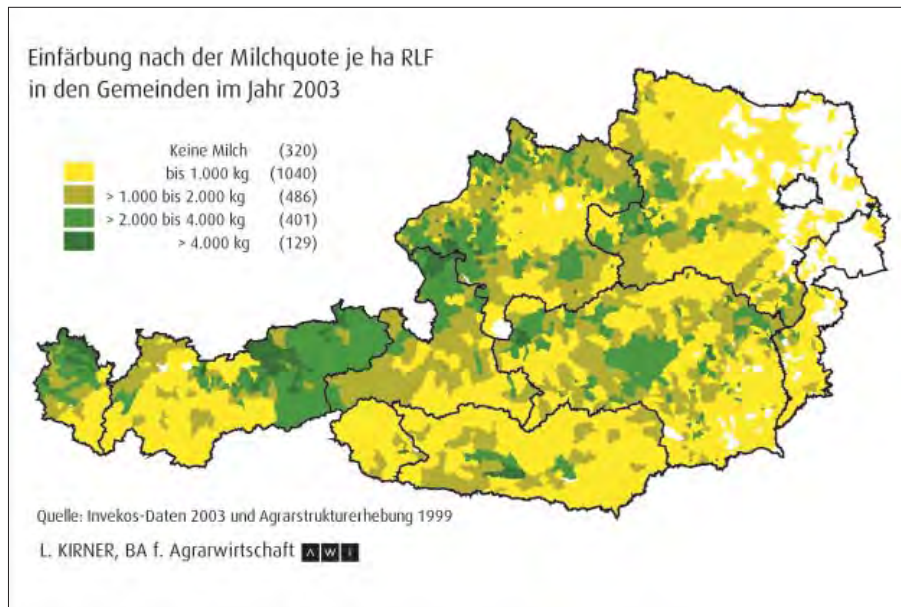


Abbildung 19:  
Milchquote je  
ha Reduzierter  
landw. genutzter  
Fläche (RLF) im  
Jahr 2003 nach  
Gemeinden

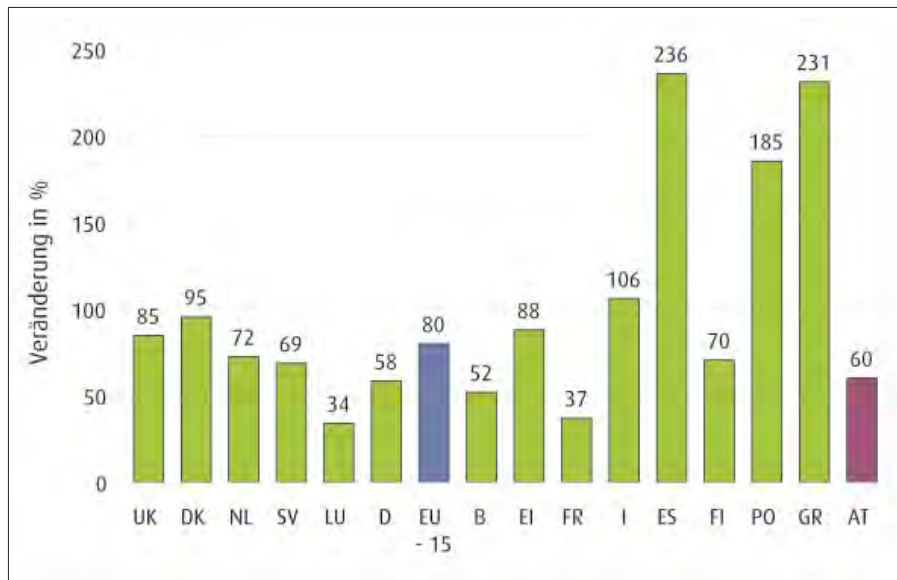
RLF = Reduzierte Indw. genutzte Fläche

#### 4 Veränderungen der Milchquote je Betrieb in der EU-15

Nicht nur in der heimischen Milchviehhaltung hat ein rasanter Strukturwandel stattgefunden, sondern auch in anderen Ländern der EU-15. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, erhöhte sich die Milchquote je Betrieb in Österreich im Zeitraum von 1995 bis 2003 um 60 %. (von 30 auf 48 t). Im Durchschnitt der EU-15 wurde ein Zuwachs von 80 % verzeichnet. Ein geringerer Zuwachs als jener in Österreich kann für Luxemburg (34 %), Frankreich (37 %), Belgien (52 %) und Deutschland (58 %) festgestellt werden. Auf der anderen Seite wuchs die durchschnittliche Milchquote je Betrieb in Griechenland und Spanien um mehr als 200 %, gefolgt von Portugal mit 185 %. Im Vereinigten Königreich und in Dänemark, das sind jene Länder mit der höchsten durchschnittlichen Milchquote je Betrieb in der EU-15, kam es trotz hoher Ausstattung mit Milchquoten fast zu einer Verdoppelung (siehe Abbildung 20).

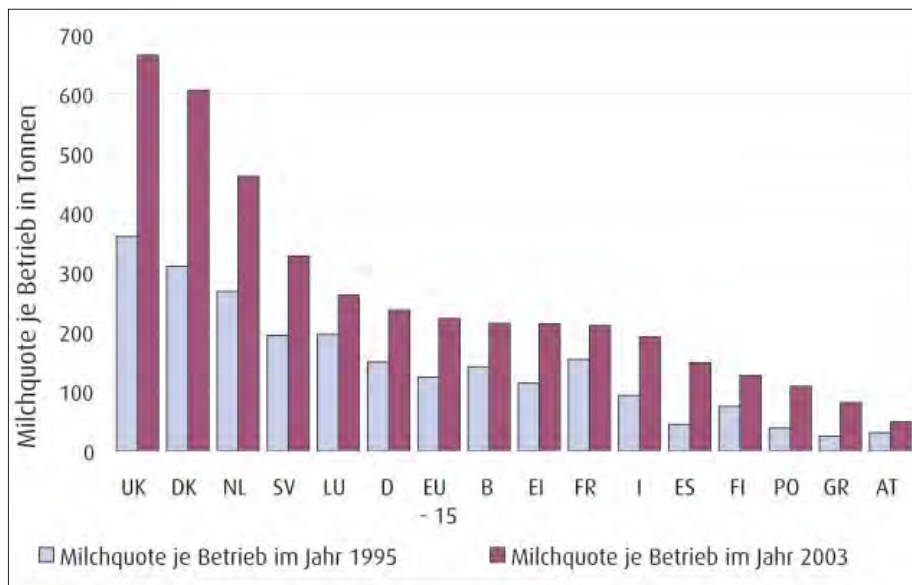


Abbildung 20:  
Zunahme der  
Milchquote (%)  
je Betrieb von  
1995 bis 2003 in  
der EU-15



Innerhalb der EU-15 verfügte Österreich (AT) im Jahr 2003 über die niedrigste durchschnittliche Milchquote je Betrieb (Abbildung 21). Griechenland, Portugal und Spanien erhöhten den Abstand von Österreich, weil in diesen Ländern ein – wie oben erwähnt – rasanter Zuwachs im untersuchten Zeitraum stattfand. Im Durchschnitt der EU-15 werden 222 t Milchquote je Betrieb ausgewiesen. Deutlich über dem Durchschnitt liegen das Vereinigte Königreich (665 t), Dänemark (606 t) und die Niederlande (462 t).

Abbildung 21:  
Milchquote je  
Betrieb im Jahr  
1995 und 2003 in  
der EU-15



## 5 Diskussion und Ausblick

Der Vergleich der Daten von 1995 und 2003 zeigt einen rasanten Strukturwandel in der österreichischen Milchviehhaltung: Knapp 28.000 Betriebe gaben die Milchviehhaltung auf, die Milchquote je Betrieb erhöhte sich um 60 %. Im Vergleich zu anderen Ländern in der EU verlief der Strukturwandel in Österreich trotzdem etwas langsamer, die Milchquote je Betrieb wuchs beispielsweise in Griechenland oder Spanien im gleichen Zeitraum deutlich rascher. Dieser Umstand lässt sich damit erklären, dass österreichische Milchviehhalter über mehrere wirtschaftliche Standbeine verfügen (z. B. Forstwirtschaft, Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof) und häufiger im Nebenerwerb wirtschaften als ihre Kollegen in anderen EU Ländern. Österreichische Milchviehbetriebe erhalten in der Regel höhere Direktzahlungen je ha landwirtschaftlicher Fläche als Milchviehbetriebe in anderen Ländern der EU. Außerdem verfügen Milchviehhalter im Berggebiet über wenige, wirtschaftlich interessante Alternativen außerhalb der Milchproduktion.

Eine wichtige Schlussfolgerung der vorliegenden Analyse ist, dass die Milchviehhaltung nicht aus dem Berggebiet abwandert; das zeigen die Ergebnisse ganz deutlich. Wenn sich die Verhältnisse im Berggebiet nicht dramatisch verändern – und davon ist auszugehen – wird auch in Zukunft der Großteil der Milch im Berggebiet ermolken. Von der Zunahme der Milchquote in Österreich von 1995 bis 2003 (ca. 193 Mio. kg oder 8 %) hatten die Betriebe im Berggebiet einen Anteil von 96 %. Somit stieg der Anteil der Milchquote im Berggebiet von 62 % auf 65 %. Den Großteil des Zuwachses verbuchten Betriebe in den Erschwerniszonen 1 und 2, die Zunahme erfolgte somit zum Großteil in den „Gunstlagen des Berggebiets“. Solche Regionen finden sich im Tiroler Unterland, in Salzburg, im Mühlviertel oder Mostviertel. Trotzdem konnte festgestellt werden, dass die Zahl der Betriebe in den Zonen 3 und 4 weniger abnahm als in den anderen Erschwerniszonen bzw. außerhalb des Berggebiets. Die durchschnittliche Zunahme der Milchquote je Betrieb lag jedoch im extremeren Berggebiet deutlich niedriger als in den anderen Regionen.

Kleine Betriebe gaben die Milchproduktion überproportional häufig auf. Beispielsweise hörten mehr als die Hälfte jener Betriebe auf, die im Jahr 1995 über weniger als 20 t Milchquote verfügten. In Betrieben von 20 bis 40 t lag der entsprechende Anteil bei 25 %. Erst in Betrieben mit mehr als 70 t nahm die Milchquote im Durchschnitt zu, d. h., dass ab etwa dieser Quotenausstattung die Wachstumsschwelle, gemessen an der verwendeten Einteilung der Größenklassen, in den vergangenen Jahren lag. Diese Wachstumsschwelle wird in Zukunft noch weiter nach oben klettern.

Insbesondere Betriebe in Regionen, die schon im Jahr 1995 über eine geringe Milchproduktion verfügten, gaben häufiger die Milchproduktion auf als Betriebe in traditionellen Milchregionen. Beispielsweise nahm die Betriebszahl in einigen Regionen des Weinviertels (NÖ) um mehr als 60 % ab. In diesen Regionen dominiert der Ackerbau und neben der Milchproduktion bestehen weitere Alternativen in der Landwirtschaft. Daher nahm auch die bewirtschaftete Ackerfläche der Milchviehbetriebe deutlicher ab als das normalertragsfähige Grünland.

Die Zahl der Milchviehbetriebe in Österreich wird weiter abnehmen, die verbleibenden Betriebe werden mehr Milch produzieren. Ob sich der Strukturwandel verschärfen wird, spricht

die Zahl der Betriebe stärker abnimmt als bisher, lässt sich kaum prognostizieren. Der Einfluss der im Jahr 2003 beschlossenen Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik lässt sich bis dato noch nicht abschätzen.

Bei einer Fortschreibung des Strukturwandels von 1995 bis 2003 für die nächsten neun Jahre bis 2012 wäre mit einer weiteren Abnahme von etwa 19.000 Milchviehbetrieben zu rechnen. Für das Jahr 2012 würden sich dann rund 38.000 Milchviehbetriebe in Österreich errechnen. Da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Berggebiet und den Regionen außerhalb des Berggebiets nicht dramatisch ändern sollten, wird der Rückgang stärker außerhalb des Berggebiets stattfinden. Es ist davon auszugehen, dass die freiwerdenden Milchquoten auch in den nächsten Jahren vorwiegend in die Gunstlagen des Berggebiets mit zur Zeit schon weiter Verbreitung der Milchproduktion wandern.

## Impressum:

Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 20  
Eigentümer, Herausgeber, Verlag:  
AWI - Bundesanstalt für Agrarwirtschaft  
1030 Wien, Marxergasse 2  
E-mail: [office@awi.bmlfuw.gv.at](mailto:office@awi.bmlfuw.gv.at)  
Web: [www.awi.bmlfuw.gv.at](http://www.awi.bmlfuw.gv.at)  
Gestaltung: [frey:grafik](http://www.freygrafik.at), Wien. [www.freygrafik.at](http://www.freygrafik.at)  
Für den Inhalt verantwortlich: Hubert Pflingstner, Direktor  
Foto: Leopold Kirner  
Layout: Martina Wimmer  
Druck: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft  
Copyright © 2004 by AWI - Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien  
Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck, Vervielfältigung - auch auszugsweise - nur nach  
Zustimmung und mit Quellenangabe



Die österreichische Milchviehhaltung unterliegt wie in anderen Industrieländern einem Konzentrationsprozess: immer weniger Milcherzeuger produzieren immer mehr Milch. Von 1995 bis 2003 nahm die Zahl der Milchviehbetriebe um ein Drittel ab, die Milchquote je Betrieb stieg um 60 %. Die Milchwirtschaft behauptete sich im Berggebiet besser als in Ackerbauregionen, kleinere Betriebe stellten viel häufiger die Milchproduktion ein als größere Betriebe. Ähnliche Tendenzen können auch für die nächsten Jahre erwartet werden.